

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckanschrift: Reichliches Dresden.
Bemisches - Sammelnummer: 25 241.
Für die Rundgespräche: 20 011.

Bezugs-Gebühr vom 16. bis 31. Januar 1925 bei 150. zweimaliger Zustellung frei. Sonst 1.50 Goldmark.
Postbezugspreis für Monat Januar 3 Goldmark. Einzelnummer 10 Goldmark.
Die Anzeigen werden nach Goldmark berechnet; die einzelpagige 30 mm breite
Zeile 30 Pf. für ausserhalb 35 Pf. Familienanzeigen und Stellengesuche ohne
Kabell 10 Pf. für außerhalb 20 Pf. die 90 mm breite Reklamezeile 150 Pf.
außerhalb 200 Pf. Öffentliche Anzeige 10 Pf. Wenn mehrere gegen Vorwurfschein
ausgeführt werden, so ist die Anzeige 10 Pf. zu zahlen.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe in "Dresdner Nachrichten" gestattig. - Unterlängte Schriftsätze werden nicht aufbewahrt.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle:
Marienstraße 38/40.
Druck u. Verlag von Siegert & Reichardt in Dresden.
Postleitzahl - Kons. 1068 Dresden.

Beginn der Aussprache im Reichstag.

Der linke Flügel des Zentrums sagt dem neuen Kabinett den Kampf an.
Im allgemeinen günstige Einstellung der Berliner Presse zur gestrigen Regierungserklärung.

Eine Hehrede Breitscheids.

(Druckschrift unserer Berliner Schriftleitung.)
Berlin, 20. Jan. Haus und Tribünen sind stark besetzt. Am Regierungssitz Reichskanzler Dr. Luther mit sämtlichen Mitgliedern des neuen Kabinetts. Auf der Tagesordnung steht die Befreiung der Regierungserklärung. Verbunden damit ist die erste Befreiung des Haushaltplanes für 1925.

Die Kommunisten haben folgendes Mißtrauen gegen das neue Kabinett beantragt: Die Reichsregierung besteht nicht das Vertrauen des Reichstags, dessen sie nach Artikel 84 der Reichsverfassung bedarf. Als erster Redner der Parteien erhält

Abg. Dr. Breitscheid (Soz.). Das Wort. Die gestrige Regierungserklärung, so führt er aus, habe sich von den verschiedenen programmatischen Darstellungen der letzten Jahre unterschieden. Reichskanzler Dr. Luther habe sich eifrig bemüht, alle Probleme, die das deutsche Volk interessieren, zu berühren. Es sei lohnend eine Debatte um unsere ganze Politik herum gewesen. Es gebe nichts, woran die neue Regierung nicht denkt. (Heiterkeit.) Weniger wäre vielleicht mehr gewesen. Charakteristisch sei, dass das Kabinett nach den verschiedensten Seiten hin eine mehr oder weniger tiefe Reverenz zu machen für nichts hatte. Es empfiehlt sich dem Wohlwollen der verschiedenen Parteien des Hauses.

Der Reichskanzler habe versucht, sich auf dem gespannten Drachent der mittleren Linie im Gleichgewicht zu halten. Es zeige sich das Bild einer Regierung, die elastisch nachgebe, wenn man einen Druck ausgeübt. (Heiterkeit links.) Die Erklärung von gestern hätte auch ein Kabinett Marx abnehmen können. Die Krisen machen in den letzten Monaten sel, wenn man die Sache richtig betrachte, ein Verbrechen. Dr. Stresemann habe wohl, die Deutschen zu befrieden, aber dazu sei er kaum der Mann. Es sei im Gegenteil zu fürchten, dass die Bekämpfungsmöglichkeit Stresemanns mit dessen eigener Beklebung enden würden.

Das Zentrum habe sich weder für rechts noch für links entscheiden können; aber es hätte doch die Möglichkeit bestanden, die alte Weimarer Koalition wieder heraufzurufen. Die Schwierigkeit liege freilich bei den Kommunisten, die jede Regierung ablehnen, die nicht ihren Idealen entspreche. Nun scheine, das Zentrum sei in eine Periode der Duldsamkeit eingetreten. Duldsamkeit sei eine schone Sache, aber nicht einer Regierung gegenüber, in der zweifellos Republikaner neben zweifelhaften Monarchisten zusammenlägen. Als

die Nämungfrage

erst geworden sei, sei keine verhandlungsfähige Regierung dagewesen. Das Ausland habe sich gefragt, ob die neue Regierung die Politik Marx' fortsetzen würde. Stresemann habe im Auswärtigen Ausdrücke Andeutungen über einen Kompromiss in der Nämungfrage gemacht. Redner wünscht nähere Mitteilungen darüber. Stresemann sei in letzter Zeit allzu sehr mit der inneren Politik beschäftigt gewesen, um die Geschäfte seines Amtes eingehend wahrnehmen zu können.

Es scheine, als ob die Beschwerden der Internationalen Militär-Kontrollkommission nicht restlos abzuweisen wären.

(Stürmischer Widerspruch rechts. Rufe: Landesverrat! An-dauernde große Unruhe.) Ich könnte Ihnen, fährt Redner fort, die studentischen Korporationen nennen, die sich auf Leidenschaften in der Reichswache verpflichtet haben. Kein einziger ausgeschlossener Vertrag könnte Vorbereitungen für einen neuen Krieg verhindern, solange nicht allgemeine Abrüstung und internationale Schiedsgerichte bestehen. Aber das hindert uns nicht, offenkundige Verstöße gegen die Vertragsbestimmungen bekannt zu machen.

Rufe des Abg. Henning (Nat.-Soz.): Werden Sie etwa von Frankreich bezahlt? Großer allgemeiner Lärm. Präsident Löbe: Ich habe den Jurus nicht verstanden, ist es richtig, dass der Abg. Henning gefragt hat, ob diese Rente von Frankreich bezahlt sei? Abg. Henning: Ja! Präsident Löbe: Dann rufe ich den Abg. Henning zur Ordnung. Breitscheid: Das ist ein Pump! Präsident Löbe ruft auf Breitscheid zur Ordnung.

Die Einstellung der Zentrumslinien.

(Eigner Druckschrift der Dresdner Nachrichten.) Berlin, 20. Jan. Heute vormittag um 10 Uhr wurden die Versprechungen der Fraktionen fortgesetzt. Die Zentrumslinie wird heute mittag 1 Uhr eine Sitzung abhalten.

Dr. Breitscheid hat bereits gestern abend im Reichstag zu Journalisten erklärt, er werde allen seinen Einfluss in der Partei und im Reichstag einsetzen, um dieser Regierung die Lebensdauer so kurz wie möglich zu bemessen.

Kein Misstrauensvotum der Demokraten.

(Eigner Druckschrift der Dresdner Nachrichten.) Berlin, 20. Jan. Entschließungen der Fraktion zur Regierungserklärung liegen bis zur Stunde nicht vor. Besonders Erwähnungen der bereits festgelegten Haltung der Fraktionen sind auch nicht zu erwarten. Die Demokraten haben sich nochmals mit der Frage eines Misstrauensvotums beschäftigt, mit allen gegen drei Stimmen jedoch abgelehnt, ein Misstrauensvotum einzubringen oder ein solches zu unterstützen.

Der 18. Januar als Nationalfeiertag beantragt.

(Druckschrift unserer Berliner Schriftleitung.) Berlin, 20. Jan. Im Reichstag ist ein Antrag Berndt (D. Nat.) eingegangen, wonach der 18. Januar zum Nationalfeiertag des deutschen Volkes bestimmt werden soll.

Die Regierungsbildung in Preußen.

(Erweiterung auf derselben Grundlage.) Berlin, 20. Jan. In der Frage der Regierungsbildung in Preußen erhält die T. U. das in Zentrumskreisen der Gedanke erwogen werde, das jetzige Kabinett aus Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten durch zwei Minister aus diesen Parteien zu erweitern. Das K. nimmt beschäftigte für den preußischen Finanzministerposten Herren Schmettau vorschlagend.

Die Lage im besetzten Gebiet.

Berichte vor dem Ausschuss für die besetzten Gebiete.

(Druckschrift unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 20. Jan. In der heutigen ersten Sitzung des Reichsausschusses für die besetzten Gebiete schloss sich der Vorsitzende, Abg. Dr. Bayerödder (Barr. Soz.), namens des Ausschusses dem Protokoll der Vertreter des Rheinlandes an. Staatssekretär Schmid vom Ministerium für die besetzten Gebiete gab einen Überblick über die Vier-Sekretärs-Verhandlungen zur Anerkennung der Besatzungsleistungen an die Küniglichkeiten, über die bisher nur in einzelnen Punkten ein vorläufiges Übereinkommen erzielt ist. Die Hauptfragen sind sämtlich noch unentschieden. Besonders handelt es sich um die Frage der Bewertung der Gründlichkeit des Reichs und der Länder, sowie bei den Bürgern der Gemeinden und Privaten um die Frage der Haushaltsteuer, deren Bezahlung die Alliierten bisher ablehnten, da es sich ihrer Ansicht nach um eine Reichsteuer handelt. Bisher noch nicht erörtert wurden vor allem die Leistungen für Transporte durch die Eisenbahnen usw., die Leistungen der Post und Telegraphie, Sicherung von Einrichtungsgegenständen, Neubauarbeiten usw.

Für eine spätere Sitzung des Ausschusses stellte der Staatssekretär Berichte über die Verhandlungen in Koblenz und Düsseldorf, über die Plauderation der Pländervolitik und den modus vivendi im besetzten Gebiet in Aussicht. Bei Bezeichnung der Beschlüsse des bisherigen Ausschusses für die besetzten Gebiete erklärte Staatssekretär Schmid auf eine Anfrage, dass eine Differenzierung der Ausgewiesenen nach politischen Gesichtspunkten nicht stattfindet. Wo etwa untergeordnete Organe die Bestimmungen außer Acht gelassen haben, werde sofort eingearbeitet werden.

Ministerialdirektor Döllken berichtete über die Sitzungen der Ausgewiesenen. Die Rückkehr sei höher noch verwertet bei elf Ausgewiesenen im alten Gebiet ließlich in der französischen, fünf in der belgischen Zone und vier im

neubesetzten Gebiet. Betreut würden noch 11000 Personen in Übergangsbesetzung, darunter zwei Drittel Eisenbahner. Besondere Schwierigkeiten bereite die Wohnungsfrage. Hier sind außerordentliche Maßnahmen zur Vinderung der Not getroffen worden. Auf Grund der Verhandlungen über die Annahme sind 400 Personen aus der Siedlung entlassen worden, gegen 1200 wurde das Verfahren eingestellt.

Die Landtagswahlen in Lippe Detmold.

Detmold, 18. Januar. Am Sonntag haben in Lippe-Detmold die Wahlen zum Landtag stattgefunden. In Detmold selbst wie im Lande weiterlich sich die Wahlgeschäfte glatt und reibungslos ab. Der bisherige Landtag besteht aus 21 Abgeordneten, von denen 8 Sozialdemokraten, 5 Deutschnationalen, 4 Volkspartei, 2 Demokraten, 1 Kommunist und 1 Abgeordneter des Deutschen Gewerkschaftsbundes waren. Die Regierung stützte sich bisher auf die Sozialdemokraten, Demokraten und den Gewerkschaftsbund, denen 10 Abgeordnete der Opposition gegenüberstanden. Am Sonntag wurden aus 148 Stimmbezirken folgende Stimmen abgegeben:

Sozialdemokraten	26 300
Deutschnationale	20 000
Deutsche Volkspartei	12 000
Deutsch-Demokraten	6 300
Christlicher Gewerkschaftsbund	4 812
Kommunisten	3 000
Wirtschaftliche Vereinigung der Sparer	5 000
Nationalsozialisten	600

Eine vorläufige Verteilung der Stimmen auf die Parteien ergibt folgendes: Sozialdemokraten 8 Sitze, Deutschnationale 6, Volkspartei und Zentrum 3, Demokraten 1, Christlicher Gewerkschaftsbund 1, Wirtschaftliche Vereinigung der Sparer 1, Christlicher Gewerksverein 1, Demokraten 1, Kommunisten 1 Sitze. Die gleichzeitig im ganzen Lande Lippe-Detmold abgehaltenen Gemeindewahlen haben in allen Fällen eine bürgerliche Mehrheit gebracht.

Der Nerv der französischen Politik.

Von Dr. Paul Rohrbach.

Ein Kenner des französischen Volkes hat gesagt: „Selbst Blut ist der Franzose bereit für sein Vaterland zu opfern, sein Geld - nein!“ Der Satz ist nicht so paradox, wie er scheint. Napoleon I. hat zuletzt, als er sich allein mit den Kräften Frankreichs dem verbündeten Europa gegenüberstellt, den Boden beim französischen Volke noch mehr dadurch verloren, dass er die Kriegsführung nun rücksichtslos auf die in Frankreich erhobenen Steuern gründen musste, als durch die Blutopfer, die er forderte. Nicht die „Métraciatrices“, die jungen Leute, die sich der Aushebung entzogen, machten ihm die größte Not; die Hauptlast war, dass die französische Nation fast zwanzig Jahre lang sich daran gewöhnt hatte, die große militärische Politik und die ungeheure Erfolge auf diesem Gebiete durch Kontributionen bezahlt zu sehen, die die Besiegten leisten mussten. Man denkt, was zwischen 1806 und 1812 allein aus Preußen herausgezogen wurde!

Schon am Ende der Epoche Ludwigs XIV., und noch mehr im Laufe des 18. Jahrhunderts, wurde die bourbonische Großmachtspolitik dadurch gekennzeichnet, dass das absolute Königtum in aller seiner Machtfülle nicht stark genug war, eine leistungsfähige Steuerverfassung durchzuführen. Die Nation war reich, aber der Staat war bankrott. Frankreich hat immer tapfer Soldaten und gelehrte Steuerzahler gehabt. Darum ist auch nirgends das System der indirekten Abgaben so entwickelt wie hier.

Auch während des Weltkrieges konnte keine französische Regierung daran denken, ähnlich wie die englische, einen großen Teil der Kriegskosten durch Steuerleistungen zu bedecken, und ebenso wenig waren nach dem Kriege das Ausgabenkonto und der Dienst der Kriegsschulden von innen heraus zu sanieren. Für das französische Empfinden stand ein Satz von vornherein fest: Le moins payer tout! Es wurden gewaltige Anleihen im Innern und eine auswärtige Schulden von rund 20 Milliarden Goldfrancen aufgenommen; das meiste davon bei England und Amerika. Dabei hatten die Franzosen keineswegs die Vorstellung, dass die Geldgeber ihre Darlehen jemals ernstlich zurückfordern würden. Als die ersten Mahnungen von amerikanischer und von englischer Seite kamen, zeigte man sich in Frankreich einigermaßen entsetzt, mit der Begründung: Ihr habt „für die gemeinsame Sache“ vor allem Geld gegeben, wir aber haben bei weitem die größten Blutopfer gebracht; die gelten mehr, und darum scheint es uns nicht anständig, dass Ihr Zahlung fordert! Bei diesem Argument ist das Entscheidende die „gemeinsame Sache“, und darum ist es den Franzosen in höchstem Grade unangenehm, wenn durch fortgesetzte Debatten über die Kriegsschuldenfrage immer mehr bekannt wird, dass für die französische Kriegspartei die „gemeinsame Sache“ von Anfang an linkes Abhängiges und „Beschlagung Deutschlands“ hieß.

Man kann annehmen, dass der amerikanisch-englische Druck auf Frankreich zum Teil nur beweist, die Franzosen in der Frage der Abtretung gefügiger zu machen. Amerika will seinen Export beleben und sein überflüssiges Kapital unterbringen; England sieht unter der Last von mehr als einer Million Arbeitslosen. Wenn Frankreich und seine europäischen Trabanten dahin gebracht werden können, dass sie ihre Armeen stark reduzieren, so wird von neu freierwerdenden Geldmitteln und den Menschen bald eine sehr belebende Wirkung auf Europa und die gesamte Weltwirtschaft ausgehen. Außerdem aber sind die Einzelschaften auch rund heraus der Meinung, Frankreich könne zahlraum, und darum sollte es zahlen - und sollte es die Mittel dazu nur dadurch frei machen können, dass es seine Armee verringert, dann ist es besser!

Ausgehend von der Vorstellung, dass der „Sothe“ alles bezahlen und dass man aus ihm schon herauspressen würde, was er nicht willig gibt, wurde in den Jahren 1919 bis einschließlich 1923 das französische Budget mit einem geradezu wahnsinnigen Preisbasis so aufgebaut, dass nicht nur die um ein Vielfaches übergrößten Reparationsansprüche, sondern außerdem noch eine Fülle von lästigen Ausgaben anderer Art auf ein besonderes Konto der „dépenses recouvrables“ (wiederzuerstattende Auslagen) gebucht wurden. Diese Seite des Budgets wurde von vornherein nicht durch normale Einnahmen, sondern durch innere Anleihe gedeckt, und sie schwoll auf bis auf weit über hundert Milliarden an. Nach der Annahme des Dawes-Planes aber musste jedem Franzosen, der etwas nachdachte, alsbald klar werden, dass selbst in dem sehr unwahrscheinlichen Falle der vollen Leistungsfähigkeit Deutschlands (d. h. der Zahlung von zwei-einhalb Milliarden Goldmark jährlich nach fünf Jahren) keine Rente davon sein würde, die verschwendeten Gelder von der deutschen Seite tatsächlich hereingebrochen. Wenn England und Amerika auf volle Zahlung der französischen Schulden bestehen, so würde sogar das Meiste der Einnahmen aus Deutschland für Zins und Amortisation draufgehen, und selbst wenn die alten Freunde und Verbündeten einen Teil noch lassen sollten, so könnte dem gegenüber, dass deutsche Vorauszahlungen fünf Jahre nach dem Inkrafttreten des Dawes-Planes, wie Keynes sich einmal ausgedrückt hat, eine Erwartung aus dem Tollhaus aus.

Unter der Regierung Herriot hat das französische Finanzministerium den einzigen möglichen Entschluss gefasst, das ganze Konto der „dépenses recouvrables“, das die Vergütung der hierfür schon kontrahierten Schulden und die noch zu leistenden Ausgaben für die Wiederherstellung umfasst, in das gewöhnliche Budget einzuschließen, und entsprechend die Zahlungen

Deutschlands. Werden beide Budgets vereinheitlicht, so erfordern sie zurzeit rund 30 Milliarden Franken jährlich. Da von entfallen aber 15 Milliarden auf der Ausgabenliste allein auf die Vergütung der inneren Schuld, die durch das wüste Wirtschaften auf Rechnung des alles bezahlenden "Vorhe" bis nahe an 300 Milliarden Papierfranken angewachsen ist. Von dem Augenblick an, wo auch noch Zahlungen für die auswärtige Schuld zu leisten sind, würde der Finanzdienst über die Hälfte des gesamten französischen Budgets erfordern. Dazu kommen in den beiden nächsten Jahren zusätzliche Schrankenweisungen für 28 Milliarden Franken zum Bericht, und ferner Verpflichtungen für auswärtige "quoniam-Dandieschulden" im Betrage von 7 Milliarden Franken. Selbst damit sind für die nächsten Jahre die Zahlungen außerhalb des Budgets noch nicht zu Ende; denn es müssen auch die Vorräte der Bank of Frankreich und die der Privatbanken zurückgezahlt werden. Am ganzen handelt es sich bis Ende 1927 um einen Sonderbedarf von 60 bis 70 Milliarden — ohne Vergütung für die auswärtige Schuld und ohne die etwa aus anderen Gründen noch zu erwartenen Defizite. Die Gesamtheit dieser Fassen bedingt, nachdem sich der ursprüngliche Gedanke, wie zu Napoleons Zeiten den Deutschen alles zahlen zu lassen, als Täuschung gezeigt hat, früher oder später eine von Grund auf veränderte Einstellung der französischen Politik. Die Franzosen haben nur die Wahl, ob sie sich außer ihrer hohen indirekten Belastung auch noch eine direkte Einkommenssteuer von unerhörtem Maß anlegen, oder ob sie dem äußeren Druck und der eigenen Haushaltssituation nachgeben und die Militärausgaben gründlich reduzieren wollen. Auf die Dauer wird ihnen unter den Drängen Englands und Amerikas und ihrer eigenen Lage diese Entscheidung nicht zweifelhaft bleiben, und damit würde sich dann auch die Notwendigkeit einer grundlegend veränderten Außenpolitik ergeben.

Haussuchung bei Hösle und im Postministerium.

Berlin, 20. Januar. Der bisherige Reichspostminister Hösle ist von der Staatsanwaltschaft eingehend vernommen worden. Es handelt sich dabei um die Vorwürfe, die ihm anlastlich der Kreditgewährung aus Reichspostgeldern an den Barmabankern und an den Michail-Konzern gemacht werden. Dr. Hösle, dessen Befreihungen sich über mehrere Tage erstreckten, bestreitet entschieden, daß seine Tätigkeit in dieser Angelegenheit eine Verletzung der Geheime gewesen sei. Die Ausgabe der in der Reichspost sich ansammelnden Kapitalien sei durchaus im Rahmen der bestehenden Vorschriften erfolgt. Hösle hat seine Wohnung für eine Durchsuchung durch die Staatsanwaltschaft zur Verfügung gestellt. Gleichzeitig erschien Staatsanwaltschaftsrat Dr. Ahnau mit mehreren Beamten in der Wohnung Hösles, um eine Durchsuchung vorzunehmen. Die Durchsuchungen werden auch auf das Postministerium selbst ausgedehnt, um hier das Material zu sichten, das für die Beurteilung der in Frage stehenden Fälle notwendig ist.

Die Nationalsozialisten fordern Beschlagnahme der Barmab-Gelder.

Berlin, 20. Jan. Im preußischen Landtag haben die Nationalsozialisten eine kleine Anfrage eingebracht dahingehend, ob das Staatsministerium bei der Reichsregierung anregen möchte, die offensichtlich mit rechtmäßigen Mitteln erworbenen Reichenvermögen in den Barmab-Michail-Michael-Standard verwüstet. Personen zu beschlagnahmen und die Erträge zur Vindication der sozialen Not verwenden zu lassen.

Kreditschließungen auch in Kassel.

Kassel, 20. Jan. Wegen "eigenartiger" Vorgänge bei Kreditschließungen an eine riesige Industriefirma seitens der Landeskreditkasse Kassel sind auf Anordnung des Unternehmensrichters der Leiter der Bankabteilung der Landeskreditkasse, Landesrat Dr. Kopp, und die Kaufleute Wilhelm und Fritz Koenneke in die früheren Inhaber der Firma M. Rosenkranz, verhaftet worden. Gegen alle drei ist die gerichtliche Untersuchung wegen Bestechung und Betrug eingeleitet worden. (B. T. B.)

Das überloppte Amerika.

Ein bezeichnendes Urteil über die Pariser Abmachungen. London, 19. Januar. Der frühere amerikanische Botschafter in London Harvery erklärte in der "Welt" und "Post", daß Amerika von der europäischen Diplomatie überloppt in das Pariser Abkommen hineinmünden worden sei und sich als einziger zahlungsstarker, wohlhabender und unabhangiger Konferenzteilnehmer in einer Gesellschaft bankrotter Staaten habe einführen lassen, der theoretisch als Stabilisator der Welt erscheine, praktisch aber als Einbrecher der Schulden für andere dienen solle. Er hält es für unabbar, daß Großbritannien dem Bericht endgültig zustimmen werde. Hughes Rücktritt und Kelloggs Ernennungen werden übrigens mit den Pariser Vorgängen in Zusammenhang gebracht.

Keine Bindung Amerikas durch die Pariser Konferenz.

Washington, 19. Jan. Staatssekretär Hughes hat eine formelle Erklärung abgegeben, in der er sagt, daß das in Paris abgeschlossene Übereinkommen der Konferenz der alliierten Finanzminister den Vereinigten Staaten keine rechtlichen oder moralischen Verpflichtungen auferlege, daß die Vereinigten Staaten vielmehr hinsichtlich der europäischen Angelegenheiten weiter so ungebunden blieben wie bisher. (B. T. B.)

Die ernste Lage in Shanghai.

London, 19. Jan. Wie Reuter aus Shanghai meldet, ist diesmal die Lage weit ernster als im Herbst, weil die feindlichen chinesischen Gouverneure ihre Streitkräfte unmittelbar in der Nähe der Stadt ausdehnen. Der in der Umgebung von Shanghai angerichtete Schaden ist bereits sehr groß. Es steht zu befürchten, daß die geschlagenen Truppen des früheren Gouverneurs von Kiangsu die Stadt überflutet werden. Die Stärke der in Nordchina zur Verfügung stehenden Streitkräfte wird auf nur 1000 Mann geschätzt. — "Daily News" richtet an die Großmächte die Aufforderung, andreihende Truppen zu landen, um die Eisenbahnen zu überwachen und eine neutrale Zone um die europäischen Siedlungen aufrechtzuhalten. (B. T. B.)

Englische Dampfer in China beschlossen.

Paris, 20. Jan. Wie aus Shanghai gemeldet wird, ist der britische Dampfer "Wenchow" von den Chinesen in der Gegend von Tang-Asie-Kiang beschlossen worden. Ein Schuh trat die Kommandobrücke des Schiffes. Der Kapitän fuhr sofort nach Nanking zurück und ließ sich von dem britischen Dampfer "Scaraw" nach Shanghai geleiten. — Der britische Dampfer "Tungyow" ist ebenfalls von den Chinesen beschlossen worden, ohne jedoch getroffen zu werden. Ein Grund für diese feindselige Haltung der Chinesen ist nicht bekannt.

Paris, 19. Januar. Einer Agenturmeldung aus Tokio folge hat eine große Feuerbrunst über 300 Häuser in Oita zerstört. Es sollen etwa 50 Personen verwundet, aber keine getötet worden sein. (B. T. B.)

Eine neue spanische Niederlage.

Saragossa, 20. Jan. Der "Secolo" meldet eine neue spanische Niederlage westlich von Sevilia. Die Matrosen haben die Eroberung des Artilleriekopfes.

Die Presse zu den Erklärungen Luthers. Fasch durchgehende Billigung der Berliner Blätter.

(Druckschrift der Berliner Presseleitung.) Berlin, 20. Jan. Die Berliner Morgenblätter äußern sich mit einer gewissen Zurückhaltung, deren Wohlwollen nach links zu orientiert, zum Programm der neuen Regierung. Die "Kreuzzeitung" bemerkt zu dem von Dr. Luther einleidend aufgestellten leitenden Grundsatz "Sachliche Arbeit im Dienst des Volkes": Alle, die unter Volk leben und es aus Knappheit und Schande zur Freiheit zusammen — alle, die sich der Internationalität verschrieben haben und deren politische Wege nur blühen, wenn das Volk gern bleibt, werden ihn bestimmen. Das Blatt meint jedoch schließlich, daß alles auf die Ausführung kommt. Weiter betont die "Kreuzzeitung" die von Dr. Luther vorgegebene christliche Grundlage unserer ganzen Kultur und bemerkt, wenn es der Reichskanzler ernst ist um die Durchführung ihres nationalen christlichen Programms, dann müsse sie vor allem auf eine Änderung der politischen Verhältnisse in Preußen dringen.

Die "Deutsche Tageszeitung" sagt, es handle sich um einen Schritt, einen ersten auf neuen Wegen, es handle sich um Anfänge, die der Entwicklung bedürfen, also nicht um Abgeschlossenheiten, sondern um Werden. Die neue Regierung ist sicherlich in alider Richtung guten Willens. Sie vereinigt in sich ein beträchtliches Kapital an Arbeitsbereitschaft und an Verantwortungswert. Sie ist sich hoffentlich auch klar darüber, daß ihre Arbeit eine im Laufe sein muß: die Vergangenheit abzubauen, soweit sie falsch und schlecht gemacht hat, die Zukunft aufzubauen, ehrlich und leicht. Die Vertretung des Volkes sieht sich damit vor kaum wichtigen Aufgaben gestellt, als die Regierung selbst. Sie wird die Probe zu bestehen haben, ob sie aus der Unschicklichkeit der Vergangenheit loskommt zu positiver aufbauender Arbeit. Das Volk lehnt sich danach.

Der "Volk-Anzeiger" stellt der Programmrede das Zeugnis aus: Durchaus geschickt und sachlich unangreifbar, dazu leidenschaftsvoll. Das lasse sich nur von Bewegenen leugnen.

Die "Nationalzeitung" stellt fest, die Regierung Luther habe den Vorzug absoluter Müthenheit und Sachlichkeit. Sie gebe keine Versprechen, die nicht gehalten werden können. Sie nehme aber zu den meisten Lebenslagen des deutschen Volkes klar Stellung. Im ganzen genommen kommt es heute mehr denn je auf die Taten, als auf die Erklärung der Regierung an. Wir wissen ganz genau, daß unsere Freunde im Kabinett durch die Tatsache der Koalitionsregierung gezwungen sind, gewisse Zugeständnisse zu machen. Aber wir hoffen, daß es ihnen gelingen möge, ihren Einfluß in der Regierung im Sinne einer Befreiung unseres öffentlichen Lebens recht kräftig geltend zu machen.

Die volksparteiliche "Zeit" konstatiert als Hauptindruck der Regierungserklärung: Das Kabinett Luther wird kein parlamentarisches Kampftabidum sein.

"B. T." hört über die gestrigen Fraktionssitzungen der Demokraten und des Zentrums, die Rede Dr. Luthers mit ihren zahlreichen Versprechungen nach allen Seiten, besonders auch nach links, habe allgemeine Überzeugung und Bewunderung hervorgerufen. Das Schamtuell geht dahin, daß man nach dieser Rede Luthers nicht verleihe, warum das Kabinett Marx überhaupt geführt werden mußte, und da der Sturm in wochenlanger Krise mit allen Mitteln herbeigeführt worden sei, so müsse man deinen daran zweifeln, daß Dr. Luther wirklich an die praktische Durchführung seines Programms glauben könne.

Die "Germania" sagt: Alles in allem, keine schlechte Hoffnung, die uns zu verkünden wird. Was an diesen Versprechungen und Verheißen ehrliche Überzeugung und entschlossener Wille ist, bleibt abzuwarten. Das Beste, das die Regierung verspricht wird das Beste in ehrlich unterstützten. Für jede Ablehnung wird es ein aufmerksames Auge haben.

Die Erklärung des Reichskanzlers, daß er die volle Verantwortung für die von ihm vorgeschlagenen Richtlinien trage, nennt die "Voss. Zeitg." ein schönes Zeichen für die Verantwortungsfreudigkeit, die Ehrlichkeit und den Optimismus Dr. Luthers. Ob sie auch ein Zeichen für die Erkenntnis der realen Verhältnisse sei, das müsse die Zukunft lehren.

Der sozialdemokratische "Vorwurf" stellt in Gegenüberstellung: Schiele — Neuhans — Schlieben — Republik — Frieden — soziale Gerechtigkeit und sagt, wenn Luther das, was er gestern gesagt, nicht bloß als Phrasen

beachte, dann werde er bald von rechts her ins Gedränge geraten, wenn er aber morgen das Gegenteil von dem tut, was er gestern predigte, so werde man ihm von links her seine Luther-Worte von gestern um die Ohren schlagen. Die Bevölkerung, die man jetzt auf der Ministerbank erblickt, spricht den Worten, die man gestern von dort gehört, hört.

Das einzige Blatt, das die Erklärungen des Reichskanzlers angreift, ist die "alte Fahne", die hervorhebt, daß die Kommunistische Partei als einzige Partei zum neuen Kabinett in schärfster Opposition stehe.

Teilnahmlosigkeit in Paris.

(Eigner Druckschrift der Dresdner Nachrichten.)

Paris, 20. Jan. Die Reichsregierungserklärung der neuen deutschen Regierung hat in Paris überwiegend nein zu gestimmt. Die meisten Blätter beschönigen sich darauf, einen kurzen Auszug aus der Rede des Reichskanzlers an nicht anfallender Stelle des Blattes zu veröffentlichen. Nur sehr wenige Blätter nehmen kritisch zu der Regierungserklärung Stellung und auch hier wird die Kritik in wenigen Worten gelöst. So schreibt der "Matin": Der neue Reichskanzler ist sorgfältig bemüht, sich nicht zu kompromittieren. Er drückt sich so aus, daß man seine Rede entweder für farblos oder, wenn man will, für unglaublich halten kann. Der "Petit Parisien" schreibt: Die Regierungserklärung sei nur in durchaus mittlerem Stil gehalten, durch Wiederholung von Themen, die man bereits tausendmal gehört habe. Das "Echo de Paris" schreibt: Die Regierungserklärung wäre ein reines Gleichtgewicht. Sie mache eine Vergebung nach rechts, eine nach links, zwei Schritte nach vorn und einen zurück. Luther wolle es aller Welt recht machen. Jedermann müsse man aber mehr als je die Augen offen halten und auf den Hut sein. Es sei ein gewisser Vorzug, wenn man jetzt nach fünf Jahren verschieden politischen Krieges die deutschen Nationalitäten an der Arbeit habe. (II) "Petit Journal" schreibt mit der Regierungserklärung einen ganzen Artikel, in dem er ausführt: Wenn Marx oder Wirth oder Hermann Müller Reichskanzler geworden wären, hätten sie dieselbe Sprache geführt. Außerdem hätten die Nationalisten, solange sie noch ohne Verantwortung geweisen seien, eine große Hebe getrieben. Dieses Privileg gebe es heute nicht mehr für sie. Die erste Regierungstat Luther sei die Einsicht in die Notwendigkeit für die Arbeiter in den Gewerken und in den Hochöfen gewesen. Die Deutschnationalen bemühen sich also, wieder Einfluß auf die Arbeiterbevölkerung zu gewinnen und in einigen Jahren werde die deutsche Arbeiterbevölkerung die alten Sozialisten, die fast an ihrer Spur standen, aus dem Gedächtnis verloren haben und an sie nur noch denken im Zusammenhang mit dem Glück Deutschlands.

In der Linkspresse ist die Haltung gegenüber dem Kabinett Luther die gleiche. Allerdings wird hier derjenige Satz der Regierungserklärung hervorgehoben, in dem es heißt, daß die Reichsregierung bereit sei, auf legalem Wege Änderungen an der Verfassung vorzunehmen. Das "Oeuvre" meint im Zusammenhang mit dieser Erklärung Luthers: Was soll man nur eigentlich von der Behauptung Luthers denken, daß er der Weimarer Verfassung gegen Angriiffe schützen wolle angesichts der Tatsache, daß in seinem Kabinett der "Deutschvölkische" Neuhans Wirtschaftsminister ist, der einstmal der Weimarer Verfassung den Eid vertrat. (II) Das Blatt schreibt dann weiter: Wir müssen der Regierung Luther das große Misstrauen entgegenbringen. Wir werden es jedenfalls nach seinen Taten beurteilen, die wir mit größter Aufmerksamkeit verfolgen werden.

Ach und Sachlich.

Der Eindruck der ausländischen Journalisten.

Rotterdam, 20. Jan. Der Rotterdamer "Courant" meldet aus Berlin: Der allgemeine Eindruck bei den im Reichstage anwesenden ausländischen Journalisten war, daß so ehrlich und sachlich selten eine Kanzlerrede in dem Deutschland der Weimarer Verfassung gehalten worden ist, als am Montag durch Dr. Luther. Diesem Kabinett fehle jede Beleidigung und jeder rhetorische Schwung.

Der Faschismus für eine nationale Regierung i. Deuschland.

(Eigner Druckschrift der Dresdner Nachrichten.) Mainz, 20. Jan. Der "Secolo" nimmt zur deutschen Reichsregierung in einem längeren Artikel auffallend Stellung. Das faschistische Hauptorgan hofft, daß auch in Deutschland der die Wirtschaft vernichtende Sozialismus zu Ende gekommen ist und der Nationalismus, der durch ganz Europa geht, auch in Deutschland Segen und Wohlstand schaffe.

Niederlagen der französischen Linien.

Sozialistische Gegner Herrliols.

Paris, 19. Jan. Der Block der Linken hat gestern zwei Niederlagen erlitten, indem bei einer Erfahrung im Departement Voire-Chere an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Maurice de la Fontaine mit 2939 Stimmen gegen 2419 Stimmen für den Kandidaten Dauge gewählt wurde. Bei einer Generalratswahl im Elsaß im Kanton Sutz ist der nationalistische Kandidat Heinrich mit 1005 gegen 1070 Stimmen für den bekannten sozialistischen Abgeordneten Grumbach gewählt worden.

Die sozialistische Partei des Seinedepartements hat gestern ihren Jahreskongress eröffnet. Die Diskussion gewann erst an Interesse, als über die Fortsetzung der Unterstützungsarbeit gegenüber der Regierung Herrliol gesprochen wurde. Es besteht eine Achtung innerhalb der Partei, die diese Politik bekämpft. Der Abgeordnete Sevrac kritisiert die bisherige Haltung der Partei im Parlament, die nach seiner Ansicht wenig vom sozialistischen Programm inspiriert sei.

Bor einer außenpolitischen Rede Herrliols.

Paris, 19. Jan. Morgan vermittelte gestern eine Befreiung des Budgets der auswärtigen Angelegenheiten. 37 Abgeordnete haben sich für die Generaldebatte zum Wort gemeldet. Es steht zu erwarten, daß im Verlaufe der Debatte Ministerpräsident Herrliol das Wort ergriffen wird, um sich eingehend über die Außenpolitik der Regierung auszufahren. Außer der Frage der Räumung der Aölner Zone und der Frage des Abschlusses eines deutsch-französischen Handelsvertrages dürften wohl hauptsächlich zur Sprache kommen die Aufhebung der französischen Botschaft beim Vatikan und die Aufnahme der Beziehungen zu der Sowjetregierung. Man nimmt an, daß die Eröffnung des Budgets die ganze Woche in Anmarsch nehmen wird.

Paris, 19. Jan. Morgan vermittelte gestern eine Befreiung des Budgets der auswärtigen Angelegenheiten. 37 Abgeordnete haben sich für die Generaldebatte zum Wort gemeldet. Es steht zu erwarten, daß im Verlaufe der Debatte Ministerpräsident Herrliol das Wort ergriffen wird, um sich eingehend über die Außenpolitik der Regierung auszufahren. Außer der Frage der Räumung der Aölner Zone und der Frage des Abschlusses eines deutsch-französischen Handelsvertrages dürften wohl hauptsächlich zur Sprache kommen die Aufhebung der französischen Botschaft beim Vatikan und die Aufnahme der Beziehungen zu der Sowjetregierung. Man nimmt an, daß die Eröffnung des Budgets die ganze Woche in Anmarsch nehmen wird.

Paris, 19. Jan. Morgan vermittelte gestern eine Befreiung des Budgets der auswärtigen Angelegenheiten. 37 Abgeordnete haben sich für die Generaldebatte zum Wort gemeldet. Es steht zu erwarten, daß im Verlaufe der Debatte Ministerpräsident Herrliol das Wort ergriffen wird, um sich eingehend über die Außenpolitik der Regierung auszufahren. Außer der Frage der Räumung der Aölner Zone und der Frage des Abschlusses eines deutsch-französischen Handelsvertrages dürften wohl hauptsächlich zur Sprache kommen die Aufhebung der französischen Botschaft beim Vatikan und die Aufnahme der Beziehungen zu der Sowjetregierung. Man nimmt an, daß die Eröffnung des Budgets die ganze Woche in Anmarsch nehmen wird.

man Louis vorwerfe, seien auf den Gesundheitsaufstand des Botschafters zurückzuführen, der dem Quai d'Orsay nur noch sehr kurze Telegramme und zwar lediglich als Antworten auf Telegramme des Außenministeriums sende. Es sei nicht möglich, diesen Zustand ohne Gefahr für die französische Politik zu verlängern. Die Abberufung des Botschafters Louis sei schließlich in dem letzten Ministerkabinett der unter dem Vorsteher von Galliéres stattgefunden, und an dem Poincaré nicht teilgenommen habe, einmütig beschlossen worden. Jonnart habe bei dieser Gelegenheit den Verdiensten Louis' alle Anerkennung gezollt und sein Bedauern darüber zum Ausdruck gebracht, daß er nach Paris zurückkehren müsse. (B. T. B.)

Paris, 19. Jan. Ministerpräsident Herrliol hat heute vormittag in Anwesenheit von Außenminister Clement und der Kontrolleure der staatlichen Außenabläufe empfangen, denen er die Notwendigkeit der allgemeinen Richtlinien zur Kenntnis gab, um die Auswirkungen der verschiedenen öffentlichen Ämter so stark wie möglich herabzuführen und Brancheinstellungen nur soweit vorzunehmen, als dies unumgänglich notwendig ist. (B. T. B.)

Der Schleusenwärter von Nieuwport gestorben

Brüssel, 19. Januar. In einem kleinen Hospital starb der Schleusenwärter Geerbert, der im Oktober 1914 die Schleusen von Nieuwport öffnete und dadurch die Überflutung am Wasserweg aufgehalten wurde. Das Leichenbegängnis Geerberts wird auf öffentliche Kosten und unter militärischen Ehren stattfinden.

Reklame-Sonder-Angebote

Ihr gediegene Geschmack in bester Damen-Leibwäsche — aus edelstem Material (Fein-Makousch) gefertigt — geeignet zur Ergänzung von Haus- und Aussteuer-Bedarf. Einige Beispiele von Preiswürdigkeit in richtigen Größen:

Taghemden von GM. 2,90 an Bettkleider von GM. 5,00 an Nachhemden v. GM. 2,75 an Hemdhosen von GM. 7,50 an Farn

Örtliches und Sächsisches.

Kahmann doch Amtshauptmann von Bittau?
Wie schon geweitet, bestätigte die sächsische Regierung, den früheren sozialdemokratischen Reichsbundabgeordneten Kahmann zum Amtshauptmann von Bittau zu ernennen. Die Ernennung, die schon in der vorvorigen Woche fallen sollte, wurde wegen verschiedener Einprägungen noch ausgeschobt. Jetzt wird bekannt, daß von der zuständigen Regierungshölle den Vertretern der bürgerlichen Mehrheit des Bittauer Bezirksausschusses, die gegen die beabsichtigte Ernennung Kahmanns vorstellig wurden, entgegengestellt wurde, daß die demokratischen Mitglieder des Bezirkshaushaltsschusses mit der Ernennung Kahmann einverstanden seien. Aus dieser Antwort darf der Schluß gezogen werden, daß die Regierung nun doch noch über die beiden bekannten Vorschläge der bürgerlichen Bezirkshaushaltsschreiber hinweggegangen und Kahmann in Urze zum Amtshauptmann von Bittau ernennen will.

Neuer Ausschluß aus der Sozialdemokratischen Partei.

Wie die "Pelpa. Volkszeitung" meldet, sind die Pelpalger Vandtagsabgeordneten Müller, Hagen, Grube (Pegau) und Berger (Rohrbach) vom Bezirksvorstand aus der Sozialdemokratischen Partei ausgeschlossen worden. Der Ausschluß erfolgte nach § 28 des Parteistaats wegen Disziplinbruchs und Schädigung der Parteinteressen.

Reichsgründungskommers.

Einem seit mehreren Jahren gelebten Brauch folgend, vereinte sich die in dem Dresdner Wallring abend zur Feier der Reichsgründung in Form eines Kommerses. Wenn auch der große Saal des Ausstellungspalastes bei weitem nicht die Fülle aufwies, die man bei dem Bismarck-Kommerz des Verbandes alter deutscher Waffenstudenten gewohnt ist, so bot er doch das gleiche reizvolle, farbenfrohe Bild. Rings um die Galerien, von denen die Damen den studentischen Treiben aussahen, zogen sich weiß-grüne und schwarz-weiss-rote Draperien mit den Wappen der einzelnen Korporationen. Das Musikpodium, auf dem die Kapelle der Nachrichtenabteilung unter Musikmeister Buhlmann sonnerterlebte, war in einem grünen Raum verwandelt worden, aus dem ein Bald von Fahnen ragte. An der Tafel der Ehrengäste sah man neben dem Rektor Prof. Dr. Rögel zahlreichen Vertretern der Lehrkörper der Hochschule Ministerialdirektor a. D. Dr. Schmitt und den Präsidenten der Handelskammer Geh. Kommerzienrat Schleicht.

Rachdem das erste Allgemeine "Burkchen heraus!" verklangen war, entbot Land. Ing. Träger (Polnischland) den Gästen und Kommittonen einen treudeutschen Willkommensgruß und betonte, daß dieser Abend eine Kundgebung des nationalen Willens, ein neueres Gelübde zu den hohen Zielen des Verbandes: Ehrenhaftigkeit, Wehrhaftigkeit und wahrer nationaler Gemeinschaft sein sollte. Der 1. Vorsthende des Waffenringes und Kommerzleiter Land. Ing. Schubert (Cimbriae) hielt die offizielle Festrede. Seine Ausführungen gipfelten in der Mahnung, daß sich das deutsche Volk von dem ihm wesenstreunden Mammonismus und Materialismus abwenden und sich auf sein ureigentliches Selbst bekennen sollte. Dazu müsse man im kleinen Kreise den Anfang machen. Die akademische Jugend müsse lernen, mit der eigenen Arbeit für das Vaterland zu verbinden. Einer für alle, alle für einen! Wenn man diese Lösung beherzte, so würde man hoffen, daß vereint ganze Männer, Männer aus einem Guh, als Führer des deutschen Volkes aus der Studentenschaft erstehen werden. Nur der könnte Führer sein, der das rechte innere Wesen unseres Volkes erloht hat. Deshalb müsse sich der junge Akademiker auch fühlen, sich dem Volke in eitlem Hochmut zu entfremden; nur durch Einigkeit könne man sich zur Freiheit durchringen. Diesen Wunsch bekräftigte die Corona durch einen donnernden Salamander.

Land. Ing. Träger (Germania) gedachte der Professoren, in denen die Studentenschaft nicht nur die Förderer des Wissens und der Liebe zum Beruf, sondern auch die Pioniere deutscher Technik und Künster des deutschen Gedankens in der Welt seie. Vivat audentia, vivant professores!

Magnifiques Prof. Dr. Rögel knüpfte in seiner Erinnerung an seine Heimat durch die Vereinigten Staaten an, auf die er die Ansicht hören muhte, daß Amerika noch immer an die Geheimorganisationen der deutschen Studentenschaft glaube. Er habe darüber immer und immer zum Ausdruck gebracht, daß unsere akademische Jugend nur von allzuharter Eile auf angeflammten Scholle durchzogen ist, von dem Bewußtsein und der Pflicht, das Band der Väter zu verteidigen mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln. Durch nichts in der Welt würde sie sich diese Bekleidung rauschen lassen. Dass diese Gedenkung in der Studentenschaft immer lebendig sein möge, sei uns Alter Trost für die Zukunft. In diesem Wunsche vereinigten sich die Gäste zu einem Salamander auf die akademische Jugend.

Frohe Kommerzlieder, weitere Ansprachen aus den Kreisen der bestreuten Korporationen und Darbietungen der Kapelle

hielten die Jünger unserer Hochschule mit ihren Gästen noch bis Mitternacht zusammen.

Der Sächsische Müllersverein Zwickau
veranstaltete am vergangenen Sonntag nach Abwidlung seiner Jahres-Haupt- und Monatsversammlung im Rathaus Stadt-Amberg eine Reichsgründungsfeier, die außerordentlich besucht war. Flotte Marschreihen, von Kamerad Vogel gespielt, und das von Elsiede Gräßner mit wohltönender Soprastimme und innerem Empfinden vortragene Lied: "Ich hatte eins ein schönes Vaterland" leitete über zu der Feierrede, die Dr. Görler übernommen hatte. Anknüpfend an den Hauptgedanken des Liedes vor der Technik nach einem gelehrten Deutschen Vaterland, hielt der Vortragende geschichtlichen Rückblick und stürzte den Nachweis, wie zu jeder Zeit in der vaterländischen Geschichte der Einigungsgedanke den Vorrang einnahm. Die Einheit des Reiches zu erhalten, war auch der Grundton des Gesanges, der das deutsche Volk in den Augusttagen 1914 begeisterte. Niemals mehr konnte derselbe ein solches Ausmaß erhalten, wenn er nicht gefüllsmäßig im Volke gewurzelt hätte. Den Höhepunkt der Ansprache bildeten die Betrachtungen vom Heldentum und heldischen Gedanken. Von diesem nationalen Empfinden getragenen Ausführungen lösten starken Beifall aus. Der Vorleser, Lehrer Gräßner, dankte allen, die zum Wohle des Abends beigetragen hatten, erinnerte an Ausführungen Friedrichs des Großen, Kaiser Wilhelms I. und Generalfeldmarschalls v. Moltke und ließ diesen Dreitakt, durch den Vlitztreue und Pflichterfüllung durchleuchtet, ausklingen in einem Hoch auf das Vaterland. Von Franklin Koch wirkungsvoll vorgetragene vaterländische Olden umrahmten die Eichbläserführungen vom Rhein und Einrichhoff Hannover. Ein zwangloses Beisammensein beschloß die Feier.

Die großen Visionen der inneren und äußeren Politik.

So lautete das Thema eines Vortrages, den Ministerialrat Dr. Menke-Glückert am Sonnabend innerhalb der Reichsagentrale für Heimatdienst hielt. Zwei Gedankenreihungen, so führte er aus, entwickelten sich seit den Tagen der Renaissance in Europa: die nationale und die über nationale Idee. Als das römische Weltimperium in seinem mittelalterlichen deutschen Weiterbildung zerbrochen war, traten einzelne Völker hervor. Engländer, Franzosen, Russen, Deutsche, neuwerdige Amerikaner, Japaner und andere wurden von dem Bewußtsein entfacht, Eigentümlichkeit und Freiheit zu sein. Von Machiavelli bis Hobbes legten sich einzelne für diesen Gedanken ein. Seine tiefe Begründung erhält er durch die Romantik. Es waren Hegel und die Gleichstrebenden, die das Wesen des "Volksgesetzes" schafften, als einer Tatsache, die Märchen und Sage, Kunst und Denken gleichermassen gestaltet und den Menschen eigentlichlich ergriffen ließen läßt, er mag sich werken, wie er wolle. Die Bewegungen von 1848 und 1870 waren Früchte aus dieser Lehre. Nach Danke aber wurde Treitschke ihr veritender Verfechter, der lehrte, daß ein Volk einen großen schönen Staat bilden müsse, wenn anders es etwas sehr sein wolle. Aus dieser Einsicht alter Völker bildete sich in Europa die elektrische Spannung, deren Entladung der Weltkrieg war.

Aber gleichzeitig war die über nationale Idee gewachsen. Wer seit den Tagen der Renaissance als Künstler geschaffen hatte — es sei ein Leonardo oder Corneille oder Beethoven gewesen —, der hatte es nicht für ein Volk, sondern für die Ewigkeit und für alle getan. Allem, was Menschennatur trägt, rief Schiller seine Symme an die Freude zu, komponierte Beethoven den Schlusschor der Neunten. Die tiefe philosophische Grundlegung dieser Auffassung brachte Kant mit seiner "Geschichte der Menschheit in weltbürgerlicher Absicht": des Menschen Wesen hat zwei Richtungen, eine selbstliche und eine gemeinsame. Wie er selbst nun vom Selbstling, vom Nomaden, zum staatlich gebundenen "Bürger" gereift ist, so werden die Völker tun. Nationale und über nationale Idee bestehen heute ein Entscheidungsbürttel.

Außenpolitisch ist Amerika als Sieg des Ergebnis des Weltkrieges. Wie die Römer, ehe sie zu den kriistlichen Kriegen gingen, die Frage der Einmischung außerhalb ihres Landes umwälzten, so heute die Amerikaner. Die Kreuze ihrer Soldaten auf den Schlachtfeldern Europas werden sie den Weg Roms finden lassen. Europa aber scheint nicht die Kraft zu haben, Römisches Weisung zu einer Vereinigung der "Europäer" zu folgen.

Innenpolitisch hat die Bewegung des viersten Standes, der die soziale Forderung aller Parteien in Gärung verlebt. Die Bildung des Staatsbürgers als eines Menschen, der in jedem Stande verkörperl sein kann, als des bewußten Mitträgers am Staate, ist die Pflicht der deutschen Gegenwarts-politik. Wege in die Zukunft aber weist die Jugend. Sie ist, in allen ihren Tugend, einzig in der Forderung, dem Menschen ein verlässliches Selbst, dem Menschen Wesen zu geben. Sie will bauen arbeits der Parteien, will aus religiösem Gefühl, will wahrhaftig und aus dem Grunde bauen. An diesem Charakter der Jugend hat sich unser Streben zu schulen. Wir werden diese Gedenkung haben oder — den Untergang des Abendlandes.

Dies die Ansichtung des Vortragenden, die wir lediglich berichtigend wiedergeben, ohne uns auf eine Kritik im einzelnen einzulassen.

Wirtschaftsnotiz.
Die deutsche Handelsbilanz im Monat für Monat mit Niederschlägen passen, d. h. es wird allmählich bedeutend mehr eingeführt als ausgeführt, nicht etwa dringend nötige Rohstoffe, sondern völlig überflüssige Dinge. So wird tatsächlich in Deutschland das beste Bier der Welt gebraut. Trotzdem schicken wir unser gutes Bier nach England und nach Tschechien, um alte und billige einzukaufen. Wie hat in unseren Gebieten manche Schanzenstadt völlig erobert und ist sogar bis in die Bierstadt München vorgedrungen. Ganz ebenso ist es mit französischen Weinen, Rosinen, Passionsfrüchten usw. Auf dem soeben beendeten Privatbankett forderte Reichsminister a. D. Terburg, gewiß ein Sachverständiger ersten Ranges, als erste und dringendste Notwendigkeit, die Handelsbilanz in Ordnung zu bringen durch Mehrarbeit und geringere Einfuhr. Schon 1923 forderte Stresemann als Reichsangehöriger dasselbe. Aber was ist seitdem aus diesem Gebiete geschehen? Nichts, gar nichts...

* Kammerherr Geh. Reg.-Rat Arche. v. Belzschitz, dessen Hinscheiden wir melden, war längere Zeit im sächsischen Aufzugsamt, später in der sächsischen Verwaltung tätig, hierdurch auch eine Reihe von Jahren bei der sächsischen Polizeidirektion. Vom Jahre 1895 bis 1911 leitete er als Amtshauptmann den Alttaurer Bezirk, um dessen Aufblühen er sich große Verdienste erworben hat. Selbst aus der Polizei stammend, war er in der Überlausitz eine weitbekannte Persönlichkeit, namentlich durch seine unermüdliche und erfolgreiche Fürtsorge auf dem Gebiete der öffentlichen Bahnfahrt. Auch nach seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienste hatte er durch Verdienste bewohnte, mancherlei Verbindungen mit den Bewohnern seines ehemaligen Bezirkes. Viele, denen er durch Mut und Tat geholfen hat, werden voll Dankbarkeit auch über den Tod hinaus seiner aedenken.

* Todestag. Am 18. Januar ist in Dresden der Oberpostamt Georg Stein in gestorben. Am 8. Oktober 1862 geboren, trat er im Jahre 1882 in den höheren Postdienst ein. Nach durchlief er die Laufbahn in Dresden, Berlin, Leipzig und Hamburg. Im Jahre 1896 übernahm er als Oberpostamtmann die Leitung des Postamtes in Dresden-Alstadt mit Postamt 25 (Neustädter Bahnhof) und 1901 die Leitung des Postamtes 7 in Dresden-Alstadt (Abstellbahnhof). Bei diesem Postamt unterstand ihm während des Krieges der Feldpostaufmarsch nach Rumänien, dem Balkan und Klein-Aserien. Am 1. April 1920 wurde ihm eine Postrotstelle bei der Oberpostdirektion übertragen. Am 1. März erlag er als Oberpostamtmann da er sein im Nähe von Bitten geliegenes Mitterdorf überdroben bewohnte, mancherlei Verbindungen mit den Bewohnern seines ehemaligen Bezirkes. Viele, denen er durch Mut und Tat geholfen hat, werden voll Dankbarkeit auch über den Tod hinaus seiner aedenken.

* Strombezug aus der Landeselektricitätsversorgung. Das sächsische Elektricitätswerk Dresden hat zum Zwecke des erhöhten Strombedarfs aus den Anlagen der Landeselektricitätsversorgung einen weiteren großen Umspanner für eine Leistung von 20000 kVA in Auftrag gegeben, wodurch sich die Anschlußleistung für den Strombezug auf 50000 kVA erhöht. Mit dieser erweiterten Einrichtung wird es möglich, den steinerne bereits 50 Millionen kWh im Jahre beträgenden Strombezug ganz wesentlich zu erhöhen.

* Die Einheitsstenoigraphie. An allen Schulen des Volksbildungs- und des Wirtschaftsministeriums, an denen Stenoigraphieunterricht erteilt wird, sind die laufenden Lehrgruppen im Gabelsbergerischen System zu Ende zu führen. An den Schulen, an denen Lehrer vorhanden sind, die bereit an einem Einführungskursus in die Einheitsstenoigraphie mit Erfolg teilgenommen haben, kann von Oktober 1923 ab in der Einheitsstenoigraphie unterrichtet werden. Lehrkräfte, die noch nicht die Stenoigraphy zum Unterricht erworben haben, haben sich nach der amtlichen Bekanntmachung einer neuen Ordnung für die staatliche Prüfung für Lehrer der Kurzdiktat im freienstaatlichen Sachsen dieser Prüfung zu unterwerfen; solche Lehrkräfte, die diese Berechtigung bereits besitzen, haben eine Nachprüfung nach einer ebenfalls noch bekanntzusehrenden Ordnung abzulegen. Empfehlenswerter Lehrbuch der Stenoigraphy werden noch vor Schlus des laufenden Schuljahrs befonscnen werden.

* Der Verein Gewerbekreisender Dresden stellt fürs Jahr seine diesjährige Mitgliederversammlung ab. Die Versammlung zählt zurzeit über 5000 Mitglieder; sie gewährt bei einem Jahresbeitrag von 8 M. ein Stewards von 90 M. und verzögert über einen höheren angestellten Referendars von 10000 M. Da die sämtlichen Verwaltungsbüros ehrenamtlich von den Vorstandsmitgliedern des Dresdner Annen ausgeschüttet werden, entstehen der Kasse nur ganz geringe Verwaltungskosten. Das Mitglied Büchereivorstand Carl Schröder ist eine interessante und für alle Geschäftsführer lehrreiche Vortrag über die Einrichtung der Annenstände und die Prozessordnung vor dem Amtsgericht.

Die offene Tür der Räckwischen Handels- und Sprachschule gestaltet Ihnen, unverbindlich einer Stunde beizuhören, bevor Sie sich zu einem Sprachkurs für Vorlesungen anmelden. Di. 7-9 Uhr Englisch (nur kleine Vorles. erforderl.), Do. 7-9 Uhr engl. Korrip. (nur Vorles. erforderl.), Anfangskurs für Englisch Mi. 7-9, für Spanisch Di. den 27. Jan. 7-9 Uhr abd. Prosp. kostenlos Altmarkt 15.

Ein Tanzmärchen von Mary Wigman.

Uraufführung im Neustädter Schauspielhaus.

Es war ein Abend mit allen äußeren Zeichen eines großen, ungemeinlichen Erfolges, wie man ihn bei Mary Wigman nicht anders gewünscht hätte. Wer einen Besuch getrieben hatte, der die Bildstövle der Tanzbewegung überhaupt oder die Wahl des Neustädter Hauses, oder die Säle verbündete Geldknappheit würden den Besuch deutlich rächtigen, der mochte sich angehört des ausverkauften Hauses, in dem neben den alten Verehrern der Künstlerin augenscheinlich viele erstmalige Gäste auch aus anderen Kreisen saßen, davon überzeugen, daß ihre Anziehungskraft nicht im mindesten nachgelassen hat. Schön nach dem Bühnen vorausgehenden drei Nummern teilte sich die Begeisterung zu Stärkegraden, für deren Ausdruck manchen Leuten die Hände nicht mehr genügen, und nach dem Tanzmärchen wollte der Entzücktung und das Heben und Senken der Gardine überhaupt kein Ende nehmen. Traurig aber gab es eine Aufzauftaft, da die Polizei volle Gelegenheit hatte, die Zweckmäßigkeit der neuen Verkehrsdörfer zu prüfen.

Will man zu Mary Wigmans neuester Tanzschöpfung die richtige Einstellung gewinnen, so muß man sich klar sein über den ganzen Entwicklungsgang der Künstlerin seit ihrem ersten bühnlichen Auftreten. Wer sie gestern erst kennen lernte, den wird die sühne Phantasie ihrer Tanzgedanken und das außerordentliche technische Können ihrer Tanzgruppe ohne weiteres anfangen gewonnen haben. Wer aber nachdenkt den ganzen Weg der Meisterin verfolgt hat, dem werden sicherlich die Bedenken aufgestiegen sein. Nicht betreffe der einzigeartige Bedeutung ihrer Kunst überhaupt. Wohl aber bezüglich des abstrakten alten Tanzes und das außerordentliche technische Können ihrer Tanzgruppe ohne weiteres anfangen geworden. Wer aber nachdenkt den ganzen Weg der Meisterin verfolgt hat, dem werden sicherlich die Bedenken aufgestiegen sein. Nicht betreffe der einzigeartige Bedeutung ihrer Kunst überhaupt. Wohl aber bezüglich des abstrakten alten Tanzes und das außerordentliche technische Können ihrer Tanzgruppe ohne weiteres anfangen geworden. Wer aber nachdenkt den ganzen Weg der Meisterin verfolgt hat, dem werden sicherlich die Bedenken aufgestiegen sein. Nicht betreffe der einzigeartige Bedeutung ihrer Kunst überhaupt. Wohl aber bezüglich des abstrakten alten Tanzes und das außerordentliche technische Können ihrer Tanzgruppe ohne weiteres anfangen geworden. Wer aber nachdenkt den ganzen Weg der Meisterin verfolgt hat, dem werden sicherlich die Bedenken aufgestiegen sein. Nicht betreffe der einzigeartige Bedeutung ihrer Kunst überhaupt. Wohl aber bezüglich des abstrakten alten Tanzes und das außerordentliche technische Können ihrer Tanzgruppe ohne weiteres anfangen geworden. Wer aber nachdenkt den ganzen Weg der Meisterin verfolgt hat, dem werden sicherlich die Bedenken aufgestiegen sein. Nicht betreffe der einzigeartige Bedeutung ihrer Kunst überhaupt. Wohl aber bezüglich des abstrakten alten Tanzes und das außerordentliche technische Können ihrer Tanzgruppe ohne weiteres anfangen geworden. Wer aber nachdenkt den ganzen Weg der Meisterin verfolgt hat, dem werden sicherlich die Bedenken aufgestiegen sein. Nicht betreffe der einzigeartige Bedeutung ihrer Kunst überhaupt. Wohl aber bezüglich des abstrakten alten Tanzes und das außerordentliche technische Können ihrer Tanzgruppe ohne weiteres anfangen geworden. Wer aber nachdenkt den ganzen Weg der Meisterin verfolgt hat, dem werden sicherlich die Bedenken aufgestiegen sein. Nicht betreffe der einzigeartige Bedeutung ihrer Kunst überhaupt. Wohl aber bezüglich des abstrakten alten Tanzes und das außerordentliche technische Können ihrer Tanzgruppe ohne weiteres anfangen geworden. Wer aber nachdenkt den ganzen Weg der Meisterin verfolgt hat, dem werden sicherlich die Bedenken aufgestiegen sein. Nicht betreffe der einzigeartige Bedeutung ihrer Kunst überhaupt. Wohl aber bezüglich des abstrakten alten Tanzes und das außerordentliche technische Können ihrer Tanzgruppe ohne weiteres anfangen geworden. Wer aber nachdenkt den ganzen Weg der Meisterin verfolgt hat, dem werden sicherlich die Bedenken aufgestiegen sein. Nicht betreffe der einzigeartige Bedeutung ihrer Kunst überhaupt. Wohl aber bezüglich des abstrakten alten Tanzes und das außerordentliche technische Können ihrer Tanzgruppe ohne weiteres anfangen geworden. Wer aber nachdenkt den ganzen Weg der Meisterin verfolgt hat, dem werden sicherlich die Bedenken aufgestiegen sein. Nicht betreffe der einzigeartige Bedeutung ihrer Kunst überhaupt. Wohl aber bezüglich des abstrakten alten Tanzes und das außerordentliche technische Können ihrer Tanzgruppe ohne weiteres anfangen geworden. Wer aber nachdenkt den ganzen Weg der Meisterin verfolgt hat, dem werden sicherlich die Bedenken aufgestiegen sein. Nicht betreffe der einzigeartige Bedeutung ihrer Kunst überhaupt. Wohl aber bezüglich des abstrakten alten Tanzes und das außerordentliche technische Können ihrer Tanzgruppe ohne weiteres anfangen geworden. Wer aber nachdenkt den ganzen Weg der Meisterin verfolgt hat, dem werden sicherlich die Bedenken aufgestiegen sein. Nicht betreffe der einzigeartige Bedeutung ihrer Kunst überhaupt. Wohl aber bezüglich des abstrakten alten Tanzes und das außerordentliche technische Können ihrer Tanzgruppe ohne weiteres anfangen geworden. Wer aber nachdenkt den ganzen Weg der Meisterin verfolgt hat, dem werden sicherlich die Bedenken aufgestiegen sein. Nicht betreffe der einzigeartige Bedeutung ihrer Kunst überhaupt. Wohl aber bezüglich des abstrakten alten Tanzes und das außerordentliche technische Können ihrer Tanzgruppe ohne weiteres anfangen geworden. Wer aber nachdenkt den ganzen Weg der Meisterin verfolgt hat, dem werden sicherlich die Bedenken aufgestiegen sein. Nicht betreffe der einzigeartige Bedeutung ihrer Kunst überhaupt. Wohl aber bezüglich des abstrakten alten Tanzes und das außerordentliche technische Können ihrer Tanzgruppe ohne weiteres anfangen geworden. Wer aber nachdenkt den ganzen Weg der Meisterin verfolgt hat, dem werden sicherlich die Bedenken aufgestiegen sein. Nicht betreffe der einzigeartige Bedeutung ihrer Kunst überhaupt. Wohl aber bezüglich des abstrakten alten Tanzes und das außerordentliche technische Können ihrer Tanzgruppe ohne weiteres anfangen geworden. Wer aber nachdenkt den ganzen Weg der Meisterin verfolgt hat, dem werden sicherlich die Bedenken aufgestiegen sein. Nicht betreffe der einzigeartige Bedeutung ihrer Kunst überhaupt. Wohl aber bezüglich des abstrakten alten Tanzes und das außerordentliche technische Können ihrer Tanzgruppe ohne weiteres anfangen geworden. Wer aber nachdenkt den ganzen Weg der Meisterin verfolgt hat, dem werden sicherlich die Bedenken aufgestiegen sein. Nicht betreffe der einzigeartige Bedeutung ihrer Kunst überhaupt. Wohl aber bezüglich des abstrakten alten Tanzes und das außerordentliche technische Können ihrer Tanzgruppe ohne weiteres anfangen geworden. Wer aber nachdenkt den ganzen Weg der Meisterin verfolgt hat, dem werden sicherlich die Bedenken aufgestiegen sein. Nicht betreffe der einzigeartige Bedeutung ihrer Kunst überhaupt. Wohl aber bezüglich des abstrakten alten Tanzes und das außerordentliche technische Können ihrer Tanzgruppe ohne weiteres anfangen geworden. Wer aber nachdenkt den ganzen Weg der Meisterin verfolgt hat, dem werden sicherlich die Bedenken aufgestiegen sein. Nicht betreffe der einzigeartige Bedeutung ihrer Kunst überhaupt. Wohl aber bezüglich des abstrakten alten Tanzes und das außerordentliche technische Können ihrer Tanzgruppe ohne weiteres anfangen geworden. Wer aber nachdenkt den ganzen Weg der Meisterin verfolgt hat, dem werden sicherlich die Bedenken aufgestiegen sein. Nicht betreffe der einzigeartige Bedeutung ihrer Kunst überhaupt. Wohl aber bezüglich des abstrakten alten Tanzes und das außerordentliche technische Können ihrer Tanzgruppe ohne weiteres anfangen geworden. Wer aber nachdenkt den ganzen Weg der Meisterin verfolgt hat, dem werden sicherlich die Bedenken aufgestiegen sein. Nicht betreffe der einzigeartige Bedeutung ihrer Kunst überhaupt. Wohl aber bezüglich des abstrakten alten Tanzes

Beruhigung von Betriebsunfällen.

"In den weitauft meistens Fällen sind eigene Berichthalde und Reichtümer die Ursachen für Betriebsunfälle, und es kann nicht genug vor Unachtsamkeit gewarnt werden", — diese Feststellung und Erwähnung war das Leitmotiv des Lehrvertrags, den Oberlehrer Arthur Bieweg vom Verein Jugendwohl vor kurzem in der dritten Berufsschule über "Betriebsunfälle und deren Verhütung" hielt. Nicht auf die mangelnden Schutzberechtigungen sei der große Teil der Unfälle zurückzuführen, sondern auf die eigene Unvorsichtigkeit. Wie groß und unzureichend Unfälle aller Art in den einzelnen Betriebsteilen oft sind, kann man sich am besten veranlassen, wenn man die Unfallschäden eines großen Betriebes, wie des Vorlaß Werkes, betrachtet. Am Jahre 1922 sind insgesamt 26.500 Personen — das sind auch den Tag etwa 10.000 — als durch Betriebsunfälle verletzt oder zu Baden gekommen, gesetzt worden. Aufstellt ist in der Statistik, dass in den Monaten, in denen mit Tagessicht gearbeitet werden kann, weit weniger Unfälle vorkommen als in den Wintermonaten; so weisen besonders die Monate Februar und Januar bedeutende höhere Zahlen auf als die Sommermonate. Die wirtschaftliche Bedeutung der Betriebsunfälle geht am besten daraus hervor, wenn man die Zeitstellung macht, das die erwähnten Unfälle einem Kaufhaus von 1.000 Mark entsprechen. Durch fortlaufende Vorstöße aller in einem Betrieb arbeitenden Personen lassen sich aber ohne Zweifel die Unfälle zahlenmäßig sehr stark herabmindern. Vermischte Sanitäts-, Reinigung der zahlreichen Schuhvorrichtungen, wie von Schuhbürsten, Schuhgittern und der angeschlossenen Abhangvorrichtungen und die Grubbedienungen für ein unzähliges Arbeitszeit.

Um häufigsten kommen Unfälle beim Transport von Bergwerken und Maschinen aller Art vor; hier hat man kein Interesse auf besonders große Vorsicht zu richten und niemals darf es vorkommen, dass sich Arbeiter unter schwierigen Verhältnissen aussetzen. Vorstöße sind auch beim Ansetzen von Plattenmaschinen zu verhindern, denn es entstehen gerade beim Arbeiten mit Schuhbürsten merkwürdigweise sehr viel Unfälle. Wenn oben höherer Fächer stehen soll viele Arbeiter einen Fußabdruck zu. Manche stürzt sich ein Arbeit, ohne es zu seien. Das Schwitzen der Maschinen darf nicht dadurch zur Übersättigung werden, dass die Dienertinnen der Menschheit plötzlich eingerückt werden und durch ihr Arbeiten den mit Menschen oder Schwitzen bezeichneten Verlusten. Unfälle, die nur oft nie — auch durch die große Vorstufe nicht — vorkommen können, entstehen beim Wickeln durch umherprallendes Rüstzeug Metall.

An den Vortrag schlossen sich Vortragsvorführungen, die die verschiedensten Schuhvorrichtungen, welche von Zeit zu Zeit durch Beamte der Versicherungsanstalten kontrolliert werden, in anschaulicher Weise den Anwesenden vor Augen führten.

Der Evangelische Bund hält Mittwoch, den 21. Januar, abends 8 Uhr im Gemeindesaal der Kreuzkirche einen Vortrag ab, bei dem Domorektor Dr. Pöhlner aus Lund in Schweden einer Vorlesung über Protestantismus und Katholizismus in Schweden halten wird. Der Vortragende ist als Schriftführer des Evangelischen Bundes Schwebend auf einer Vorlesungsreihe durch Deutschland bestellt, um über die katholischen Tage seiner Heimat zu berichten und die letzten Angaben in widerrufen, die von romischer Seite auf Grund einer Beobachtung des Kardinal rats der romischen Propagandaformations von Rom durch Tonmarck, Aloland, Nürnberg, Schweden und Finnland über den Protestantismus im nordischen Norden und die Fortführung der katholischen Kirche dafelbte gemacht werden. Diese erfreulichen Urteile des Kardinals haben den Centralvorsitz des Allgemeinen Schwedischen Pfarrervereins, der unter 1.000 Pfarrer der schwedischen Nationalkirche umfasst, zu einer Protestkundgebung veranlasst, in der darangestellt wird, dass Schwedens Kirche und Volk sich niemals wieder unter das romische Nachtmönche Priesterhoft begeben würden.

* Der Erzgebirgszweverein Dresden hielt unter zahlreicher Beteiligung seine Jahreshauptversammlung ab. Aus dem Jahresberichte, den der Vorsitzende erbatte, ist folgendes hervorzuheben. Der Zweverein zählte am Jahresende 350 Mitglieder. Vier im Berichtsjahr verstorbenen Mitgliedern wurde ein stilles Gedenken gewidmet, während drei Jubilarienten für ihre Treue aedokt wurden. Drei Neulinge sind dem Verein entstanden: Eine Sämtin, eine Höppler und eine Weingärtnerin, welche alle Vorlesungen besuchten wollen. Die angegliederte Junghütte hatte an einem Weihnachtstag wirklich keine Dorfbewohner gebracht. Mit Stolz wurde auf die Tanzgruppe hinausgewiesen, die unter Hoyrat Professor Seiffert's Leitung in verschiedenen Städten alte erzgebirgische Tänze aufgeführt hat. Diese Vorführungen sind gestimmt worden und werden auf die breite breitliche Freiheit angewandt gemacht. Die Aussprache über den Jahresbericht ergab noch verschiedene Anträge aus Mitgliederkreisen, die sich der Vorstand gern in sein Programm notierte. Hierauf erhielt der Kassenwart den Maßnahmenkredit, der — unter Hinzurechnung noch zu erwartender Rechnungen — einen Vorstand von über 50.000 Pf. aufwies. Die laufungsgemäß aussehenden Vor-

handsmitglieder wurden durch Zusatz wieder- und zwei Vor- handsmitglieder durch Stimmenzettel neu gewählt. Allen, die sich im Interesse des Vereins betätigt haben, wurde herzlich gedankt.

* **Belvedere.** Das letzte Mittwoch-Konzert war den deutschen Meistern in chronologischer Folge von Gustav Mahler, Wagner und Richard Wagner aus der Gloden-Sinfonie und das 3. Turm-Antwort von Schubert, das so beeindruckende Aufnahme fand, dass Kapellmeister Heinrich Elbert nach Schumanns Träumerei folgte. Den zweiten Teil eröffnete die Sommernacht-Tuettentüre von Mendelssohn, dann reisten aus Gustav 2. Mahler und Arnold Schoenberg-Tuettentüre an. Die Wiederholung dieses genugtreuen Konzerts findet Montag nachmittag statt. Am 21. Januar wird der althergebrachte Gesellschaftsball (Räuber) (siehe Anzeiger) in dem unteren und oberen Belvedere-Zaal abgehalten werden. Vorigen Mittwoch, unter einem internationalen Opern-Abend statt.

* Die Röhrende des Deutsch-Evangel. Frauenbundes finden jeden Mittwoch von 7 bis 10 Uhr Vorlesungsklasse statt. Anmeldungen dazu können dort täglich von 10 bis 1 und 1 bis 8 Uhr entgegenommen werden. Der Preis beträgt für jeden Abend 1 M.

* Die Toten leben! Mittwoch, 8 Uhr, im Künstlerhaus, wegen übermöglichen Andrangs Wiederholung des Bildhauer-Vortrages des östlichstädtischen Architekten Augusto A. D. Gentilis: "Die Toten leben!" Unauslöschliche Erinnerungen! Neue Zeige ins Denkmal Carten bei A. A. Ricci.

Die nächtliche Bluttat in der Schnorrstraße.

Ein ungewöhnlicher Kriminalfall stand am Montag vor dem Amtsgericht Dresden zur Verhandlung und richterlichen Entscheidung an. Gegenstand der Anklage war die nächtliche Bluttat in der Schnorrstraße, die keinerzeit viel Aufsehen gemacht und zu allerlei Gerüchten geführt hatte. Wegen Diebstahls hatte sich der 1902 zu Kamenz geborene, in Dresden wohnhafte verheiratete Arbeiter Walter Eugen Adolf Rößler zu verantworten. Der wegen eines gleichen Vergehens vorbestrafte Angeklagte wurde beklagt, in der Nacht am 6. November v. J. in der Wohnung des Kaufmanns Radner in der Schnorrstraße diesem ein Buch, einen bulgarischen Orden und einen anderen Geldbeutel gestohlen zu haben, bestreitet dies aber und gab vor Gericht folgende Darstellung:

Am vorgenannten Abend will Angeklagter im Volksbank einen Kurzus besucht und im Anschluss daran ein Glas Bier getrunken und später in die Heimkehr die Straßenbahn der Linie 8 benutzt haben. An der Einbiegung zum Wiener Platz sei ein Fahrrad, der Kaufmann Radner, vom Sitz gefallen und habe sich eine blutende Kopfwunde zugezogen. Der Angeklagte habe darauf den Verleihen nach seiner Wohnung gefahren, dort die Wunde gereinigt, die Haare waschen und einen Verband angelegt. Radner habe dann eine Flasche Wein spendiert, man hätte sich angereckt unterhalten und auf die Krone des Wohnungsinhabers will Rößler im Sackz geäußert haben, er sei Student, sei und wohne auf der Schnorrstraße. Kurz vor dem Begegnen habe Radner plötzlich angeföhrt, es sei ein bulgarischer Orden weggekommen. Dadurch entstanden Streitigkeiten. Nun war der Wohnungsinhaber für die erworbene Hilfe Geld angeboten und ihm förmlich in die Tasche gestopft. In großer Erregung sei Radner mit erhobenen Händen und mit den Worten: "Na, warst nur. Du Hund, das sollst Du mir büßen!" auf den Angeklagten losgesturzt. Es kam zum Handgemenge. Rößler mit nur Schlägen abgeworfen und Gegenschläge gefüllt haben. Man sei gefüllt, vor Schmerzen am Auge habe er in großer Erregung den stärkeren Radner in einen Fänger gebissen. Mit vors Gesicht gehaltenen Händen will Angeklagter die fortgesetzten Stiche Radners zu decken versucht haben und dann beschisslos geworden sein. Was Radner sage, sei entstellt und unrichtig. Der Angeklagte will insgesamt 32 Stichwunden erhalten haben.

Das Gericht vernahm hierauf den 22. Jahre alten Kaufmann Georg Max Radner, der an einem Pier verlaufen mitbestellt ist und über die nächtlichen Vorgänge unter Eid die nachfolgenden Angaben als Wahrheit mache:

Ans Freude über die gerahmte Silberplatte habe er eine Flasche Sektpfeffer, man trank Bruderhof, tauchte die Adressen aus, wobei Rößler eine solche auf der Schnorrstraße anwies. Später habe er den Verlust eines bulgarischen Ordens bemerkt und schließlich dem Angeklagten die Taschen durchsucht. Neuer fand dabei ein ihm gehöriges Buch, eine Anzahl zusammengeklebter Geldscheine und den vermischten Orden. Beim Nachfragen des Anhalts der Briefställe habe der Angeklagte mit einem harren Gegenstand ausschlagn. Es kam zu einer ersten Auseinandersetzung, die sich einer ersten Polizei. In der Notwehr will Zeuge sein Täschnermeister ergreifen und Rößler verletzt haben.

Als weiterer Zeuge wurde der 24 Jahre alte, im gleichen Hause wohnhafte Student Max Rudolf Hermann Claus gehöret, der von Radner unmittelbar nach der Tat aus der Wohnung geflüchtet wurde. Dieser Zeuge saute aus: Etwa um 1 Uhr nachts wurde bestig geknallt. Radner stand vor der Tür und rief: "Aufmachen, es handelt sich um ein Menschenleben!" Zeuge öffnete und sah Radner mit verbundem Kopf und ganz blutigem Gesicht in großer Erregung vor der Tür stehen, der nach Alkohol roch. Radner habe gesagt, er sei in der Wohnung überfallen worden, habe seinen Gegen in der Notwehr in die Augen gestochen, und der Mann liege tot im Zimmer. Zeuge ging dann mit in Radners Wohnung, wo sich

Wirkung im Hinterhofe vorwärts zu führen vermöge. An dieser ganzen breiten Grundlage baut man die Einzelheiten der drogen studentischen Selbstverwaltung auf, die zunächst eine radikale Kritik der bisherigen Tendenz an "studentischer Politik" und die Forderung nach einer Umstellung auf "studentische Arbeit" als Mittel der Selbstverhinderung brachte. Am Mittelpunkt dieser Umstellung steht die Frage der Selbsthilfe in den studentischen Wirtschaftsförfern, die Dr. Schäfer in Dresden eingehend behandelt.

* **Mitteilungen der Staatstheater.** Opernhaus. Donnerstag, den 22. Januar (1.), Donnerstag-Antrittsstrophe: "Die Friederike" mit Eulalia, Meto Seine, Laimer (zum ersten Male Rosalinde), Bübel, Arima Terumi, Hirzel, Edelmaier, Lehner, Angela Kolnai, Ermold. Solzettelung mit Ellen u. Cleve-Pey und Walter Kreidewald. Musikalische Leitung: Artur Pischl. Solzettelung: Wolfram Staenzenau.

Schultheaterhaus. Donnerstag, den 22. Januar (1.), außer Antritt "Unter uns" mit Grete Külich, Corred, Villa Stephan, Menzelberleben, Schöffer zum ersten Male Rosalinde, Friederike Habermann, Lange, Ermold, Schröder. Musikalische Leitung: Artur Pischl. Solzettelung: Wolfram Staenzenau.

Zu seit langer Zeit schwelenden Verhandlungen mit dem Kommandanten Eva Blaibach v. d. Osten sind in den letzten Tagen zum Abschluss gekommen. Eva Blaibach v. d. Osten wurde für zwei weitere Jahre an die Staatsoper ernannt.

* **Kreditaufnahmen der Sinfoniekonzerte.** Die von den bisherigen Kreditaufnahmern noch nicht eingelösten Anrechtsforderungen für die jeweils Halt der Sinfoniekonzerte dieser Spezialität werden Mittwoch, den 21. Januar, von vormittags 16 Uhr bis nachmittags 1 Uhr an der Konzertstasse des Opernhauses weitervergeben. Die bisherigen Anrechtsinhaber haben damit ihre Anrechte verlustig.

* **Kommerzmeister Steinb** von der Dresden Staatskapelle hat die Verbindung nach Weimar, von der wir schon Nachricht geben, als Vehrer der dortigen staatlichen Musikschule angenommen, hauptsächlich, um mehr Zeit für politische und kameradschaftliche Verbindungen zu finden. Er wird aber sein heimisches Dirigentenamt mit Zwirner und Wille aufrecht erhalten und so doch dem Dresden Musikkreis verbunden bleiben. Die Staatskapelle freilich verliert in ihm eine sehr überbordende künstlerische Kraft.

* **Artur Krebs** abendfüllende Oper "Hand und Herz" (noch Meistersberg gleichnamigem Thauftell, die am Dresden Staatstheater förmlich erfolgreich zur Uraufführung kam und bereits die

Wirkung dagelebt erlebt hat, erscheint im Verlag Harmonie, Berlin, wo bekanntlich eine größere Anzahl Opern, s. B. von Leo Blech, Arricciu Busoni, Arrerio Telesio u. a. erschienen sind.

* **Neues Theater.** Am 20. Januar, Donnerstag, dem 22. Januar, handgefertigte Erstaufführung von Schillers "Rabale und Viehe" sind in den Vorstudien beobachtet die Damen: Irma Seitz, welche die Rolle der Edna Willford abwechselnd mit Anna Elsner-Kaerle-Krebs spielt, Else Helmig, Bertha Späte, Dora Aldebrand, die Herren: Werner Rafael, Wolf Kahn, Franz Kultmann, Theodor Rotholl, Otto Oberholzer, Walter Strom, Spielzeit: Robert George.

* **Schopenhauer-Gesellschaft, Dirigiergruppe Dresden.** Sonnabend, den 24. Januar, abends 18 Uhr, im Hörsaal der Akademie für Kunstmaler, Eliasstraße 34, Vortrag des Universitätsprofessors Dr. Friedrich Löffelholz, Leipzig: "Die Materie als Wille und Formkraft."

* **Goethe-Abend.** Wie ernst es Antonia Dietrich, unsere gelehrte heldische Liebhaberin, mit ihrer Kunst nimmt, lehrte auf neue ihr Goethe-Abend am Montag im dichtgefüllten Künstlerhaus. Schon das überhaupt mit dem ausdrücklichen Vortrag Goetheschen Liedhören nach dem Höchsten geprägt hatte, das das deutsche Schrifttum besitzt, sondern vor allem auch, wie sie in der kleinsten Schatzkammer des Dichterkönigs herumgehuscht und was sie ausdrückt hatte, zeigte, dass es ihr nicht um das ältere Gold zu tun gewesen war, das die Menge blendet, sondern um mildleuchtende Perlen, die, aus Meerestiefen emporgehoben, nur in den Tiefen fühlender Menschenherzen die rechte Würdigung finden können. Ästhetisch waren fast alle jene bekannten Goethe-Gedichte gelassen worden, mit denen billige Vorbeeren zu stützen sind. Werde das Tiefe, Schwere, Innerlichkeit — wie etwa "Trilogie der Leidenschaft", "Deutscher Faustus", "Meine Göttin", die drei "Paria"-Dichtungen und ähnliches — hatte Antonia Dietrich zum Vortrag erlesen. Sie konnte und durfte es wagen; denn sie besaß die nicht gerade bei allen Frauen anstrengende Fertigkeit, von scharkindringender Intelligenz und wärmtstem Gefühl, die für das Kästchen und die Wiedergabe solcher Goethe-Offenbarungen unerlässlich sind. Sie besaß aber noch mehr: nämlich die wundersame Fähigkeit, die eigenen inneren Gesichter und Empfindungen, die sie beim Vortrag beobachten, auf den halbwässrigen Hörer hinzustellen zu übertragen. Von der meisterlichen Beherrschung alles Sprachtechnischen, von dem köstlichen Instrument ihrer andruck- und wundungs-fähigen Stimme, von der bewundernswerten Gedächtnisfreude und von sonstigen Neuerlichkeiten des Vortrags redet man bei einer Antonia Dietrich als von Selbstverständlichkeitkeiten nicht mehr. Das sie sich aber mit ihrer ganzen tiefen Seele in ihren Goethe verkehrt hatte und aus ihr heraus auch das Schmerzgründliche leichtvoll und wärmedenkend zu gestalten und ihre Hörer zum Miterleben, Mitempfinden, Mit-

fühlen ein entzückender Anblick darbot. An so vielen Wunden blieb und lag der Angeklagte regungslos auf dem Fußboden. Zeuge war dann bemüht, anderweitige Hilfe herbeizuholen.

Das Gericht vernahm hierauf den Kriminalkommissar Röbler, der in jener Nacht in der Bahnhofswache Dienst hatte. Als dieser Zeuge in Radners Wohnung eintrat, bestellte er, dass der am Boden liegende Angeklagte noch atmete. Er ließ sofort das Krankenauto herbeiziehen und den Verdächtigen nach dem Krankenhaus Johannstadt überführen. Radner wurde festgestellt, er machte nicht den Eindruck eines betrunkenen Mannes.

Staatsanwalt Dr. Baumann führte in seiner Anklage rede u. a. aus: Die Bluttat habe seinerzeit großes Aufsehen verursacht. Es war anfänglich die Meinung aufgetreten, ein Menschenleben sei zu verlegen. Erfreulicherweise habe sich der Fall hinterher weit harmloser herausgestellt. Künstlerische Kunst gelang es, ein Auge völlig zu erhalten, auf dem anderen die Schädel dauernd getragen. Nach umfangreichen Erkundigungen sei die Staatsanwaltschaft zu dem Entschluss gekommen, das Verfahren gegen Radner wegen schwerer Körperverletzung einzustellen, dagegen müsse er nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme die Beurteilung Rößlers wegen Fleischabschneide bestritten, was der Angeklagte eingehend begründete.

Amtsgerichtsrat Dr. Otto erkannte indessen auf Anklage sprechung des Beschuldigten mit der Begründung, bei dieser nächtlichen Situation genüge das Zeugnis Radners allein noch nicht, auf eine Verurteilung zu verzichten. Zu dieser Verhandlung hatte sich eine große Zuhörerzahl eingefunden, von der nur ein kleiner Teil Einsicht zu finden vermochte.

Witterungslücke rückt der Bandeswetterwarte

vom 20. Januar 8 Uhr morgens

Stadtname	Jahrgang 1924 1925	Wind richtung = Süd Nord	Wetter- vorhersage	Witterungs- zeitraum	Luft- tempera- tur d. morg. d. gest. Nacht	Luft- druck d. morg. d. gest. Nacht	Wind- richtung = Süd Nord
Dresden	+ 5.80	bedeck	bedeck	- 4	-	-	-
Berlin	+ 4.10	bedeck	bedeck	+ 6	-	-	-
Wien	- 1.00	bed. u. Nebel	bedeck	+ 1	+ 7	-	-
Stuttgart	-	-	-	-	-	-	-
Frankfurt a. M.	-	-	-	-	-	-	-
Leipzig	- 2.00	SBW	bed. u. Nebel	- 0	+ 7	-	-
Würzburg	- 2.00	bedeck	bedeck	- 0	-	-	-
Baden	- 0.00	bedeck	bedeck	- 0	-	-	-
Magdeburg	- 1.00	bedeck	bedeck	- 1	+ 5	-	-
Bremen	- 1.00	bed. u. Nebel	bedeck	+ 1	+ 5	-	-
Frankf. a. M.	- 2.00	NO	bedeck	+ 1	+ 5	61	-
Hannover	- 1.00	bedeck	bedeck	+ 0	+ 7	-	-
Bremen	- 2.00	SBW	bedeck	- 1	-	-	-

Dresden-N. Sonnenaufgang am 19. Januar 8.11 Uhr morgens
Zeitpunkt: 10.00 Uhr, Datum: 19. Januar

Die gläserne Welt.

Roman von Otfried v. Hankeln.

(Dichtung.)

„Sobald Sie kräftiger geworden, zeigen Sie Ihnen den Raum und die Apparate.“

„Sie mögen recht haben, hier ist ja auch still.“

Sie sank in ihre Rüste zurück. Wie leid sie dem jungen Arzt tat! Sie musste eine Frau. Mitte der Dreißig sein, denn ihr Sohn lag ja neben ihr, doch ihr Gesicht zeigte noch jetzt die Augen eines Kindes, das dem Kampf mit der Welt nicht gewachsen erschien. Dann aber kam ein hilflos trauriger Ausdruck in ihre Augen, und sie fasste die Hand des jungen Japaners. Sie schüttelte leise und wehmütig das Haupt und sagte mit nachdenklichem Ton:

„Ich bin doch wahrhaftig gewesen, helfen Sie mir, Doktor. Ich fürchte, ich werde es wieder.“

„Aber nein!“

„Doch, doch, jetzt weiß ich alles genau. In meiner furchtbaren Angst vor den schrecklichen mir unerhörlichen Stimmen und Lauten, habe ich gellend geschrien, um sie zu überstimmen. Ich schrie den Namen eines Jugendfreundes, des einzigen Freunde, den ich vielleicht auf der Welt noch habe — er ist nun ein berühmter Arzt. Und dann, dann —“

Sie vermochte nicht weiterzusprechen. Dr. Nitobe fasste sanft ihre Hand und sagte beruhigend:

„Was war denn dann?“

Angst und Schau lag in ihrem Blick. „Er, er hat mir geantwortet. Ja, zweifeln Sie nicht. Er hat mir ganz deutlich geantwortet. Ich habe seine Stimme erkannt. Unter Täuschen hätte ich sie erkannt. Und da bin ich zusammengebrochen.“

Dr. Nitobe überlegte.

„Wie hieß der Name des Mannes, den Sie riefen?“

Wieder schwieg der Japaner einen Augenblick, dann sagte er:

„Auch das will ich Ihnen erklären. Die Stimmen waren da. Ihr Ruf auch. Sie aber hatten natürlich stark überreiste Nerven. Es wird Ihnen jemand geantwortet haben. Vielleicht auch ein Arzt. Und Ihre Phantasie wird Ihnen den Klang seiner Stimme hineingewebt haben.“

Sie lag matt und ganz schwach in ihren Rissen. Aber ihr Auge blieb traurig und kaum merklich schüttelte sie ihr Haupt. „Ich habe ihn gehört, Herr Doktor, ich habe ihn deutlich gehört. Wie sollte ich seine Stimme vergessen.“

„Er ist ein Arzt?“

„Ein genialer Arzt.“

Die Augen sanken ihr zu und ein neuer Schauderanfall trat ein. In diesen Gedanken stand Dr. Nitobe an ihrer Seite. Mitleid erfasste ihn stärker und er ahnte die Fäden eines Menschenlebens, in das er hier einen Blick tat. Ihr Puls ging sehr leise, aber sie schlief. Auch der Verwundete war ruhig geworden. Dr. Nitobe stand lange und überlegte, dann holte er einen Entschluss, wünschte den Vagabunden herbei, trug ihm auf, die beiden Kranken zu beobachten und ging langsam zum Telegraphenzimmer hinüber.

Severin Magnus saß noch immer vor seinem Schreibtisch. Immer wieder hat er in den Sender hineingerufen.

„Madam Verlach, Miss Elizabeth Verlach, wo bist Du, Wer Du nicht?“

Wohl tönte aus dem Schalltrichter des Wiedergabeapparates ein Gemurmel von Stimmen, wohl tastete die Hand über die Hebel, die verschiedenen Wellenlängen einschalteten, so wie er es auch bei dem Sender getan, aber keine Antwort bringt an sein Ohr, und doch weiß er, daß er sich nicht geirrt. Und immer wieder versucht er von neuem. Er ist klar und ruhig, und sein Finger umholt seinen Stiel. Eine volle Stunde ist vergangen. Wieder höhnt der Wohlgenschlag der alten Uhr. Es ist Zeit, er muß gehen. Noch einmal schaltet er die verschiedenen Wellenlängen ein, um zu lauschen, dann tönt's an sein Ohr mit derselben Wellenlänge, die vorhin von dem Taifun gemeldet:

„Dr. Severin Magnus, hören Sie?“

„Es ist nicht Elisabeths Stimme. Eine fremdartige Stimme, die ein seltsam gebrochenes Deutsch spricht, vielleicht ein Japaner. Magnus ruht in den Sendern:“

„Hier ist Magnus, ich höre, wer ruft mich?“

„Hier Dr. Nagao Nitobe aus dem japanischen Dampfer „Hierogawa Maru“. Wir haben zwei Kranken an Bord. Eine Frau Elisabeth Verlach und ihren Sohn. Frau Verlach, die einzig im Telephunkraum lag, glaubt, Ihre Stimme gehört zu haben.“

„Sie ist stark? Ich will Ihnen raten.“

„Dann wollte ich bitten.“

Eine ärztliche Konversation. Der Arzt in seinem Hause in der Tegeteler Vorstadt bei Berlin — die Patienten auf einem kleinen japanischen Schiffe inmitten der Südsee.

„Hören Sie nur einen Apparat, um Herzrhythmus und Atmungsrhythmus lautstreichend zu verstärken.“

„Ein Zufall will es, wir haben einen solchen an Bord, wie ihn Dr. Tatoboshi in Berlin konstruierte. Unser Chefarzt Dr. Hierobumi Sunematsu brachte ihn aus Deutschland mit.“

„Wundervoll. Schaffen Sie die Kranken in das Telegraphenzimmer. Sie und den Sohn. Oder stellen Sie, falls möglich, einen Sendeapparat im Lazarett auf.“

Eine Stunde später.

Die beiden Kranken liegen in diesem Schlaf. Dr. Severin Magnus aber sitzt vor seinem Schreibtisch und starrt in den Schalltrichter hinein. Ihm ist seltsam zumute. Eine weiche Stimme, wie sie ihn fast nie überkam. Um neunzehn Jahre fühlt er sich zurückversetzt. Damals gab es wohl Augenblitze, in denen er sein Haupt auf die Brust der kleinen Elisabeth Verlach gelegt und ihrem Wohlgenschlag gelauscht hatte. Heute ist sie viele hundert Meter von ihm entfernt, und doch hört er jetzt wieder den malten, unruhigen, flackernden Schlag dieses Herzens, das nur ihm gehört hatte. Jetzt ist er vollständig Arzt. Und er weiß, dieses Herz gehört einer Todkranken, einer vollkommen Erkrankten, einer im Kampf mit dem Leben Verlorenen. Mit ruhiger Stimme gibt er seine Anweisung. Dann läuft er den Hör- und Verstärkungsapparat auf ihres Sohnes Herz sezen. Der wilde, unruhige, hämmende Schlag eines siebenjährigen Menschen. Aber das Herz eines kräftigen Mannes.

Severin Magnus gibt seine ärztlichen Ratschläge.

„Ich bitte Sie, stellen Sie den Apparat so auf, daß ich beider Herzrhythmus höre, ich weiß sie wohl zu unterscheiden. Ich verlasse Sie.“

„muß jetzt mein Haus verlassen. In zwei Stunden bin ich wieder hier. Dann bitte ich nochmals um Nachricht.“

„Die eigenartig das ist! zwei Herzschläge, die sich miteinander mischen. Das eine ganz matt und leise, das andere wild und heftig in Wiederholung und doch im Rhythmus sich ähnlich. Die Herzen von Mutter und Sohn, die vereint miteinander pochen, und deren Schlag er lautet.“

Ein Motorrad jagt durch die Nacht über die Tegeteler Chaussee hinweg nach Berlin. Auf ihm sitzt Dr. Severin Magnus. Auch in Berlin hat er ein bequemes Zimmer, in dem er sich höchstens umkleidet. Einmal eine Viertelstunde später betritt er die prunkvollen Gasträume des Kommerzienrats Hölderlin am Kurfürstendamm.

„Sie kommen spät, Herr Doktor.“

„Er hat den Kommerzienrat und seine Gattin flüchtig gesucht, jetzt neigt er sich tiefs auf die Hand einer schönen Blondine und küßt ihre Finger.“

„Herzliche Pflichten, gnädigstes Fräulein. Ich wäre überhaupt nicht mehr gekommen, hätte ich nicht hoffen dürfen, Sie hier zu sehen.“

Zwei eigenartige Erscheinungen, die beiden Schwestern Holde und Erika Milanus. Eine Brünnhildensigur die blonde Holde, mit einem regelmäßigen, schönen, aber tücklichen Gesicht. Ein prächtiges Seidenkleid hebt ihre strohe Erscheinung, und der tiefe Ausschnitt an Brust und Rücken so wie ihre blohen Arme zeigen eine für ein Mädchen vielleicht schon allzu fröhliche Fülle. Mit seltenswerten Augen blidet sie um sich. Um ihren Mund liegt fast immer ein Lächeln, das ein wenig spöttisch anmutet. Ganz anders ihre um drei Jahre jüngere Schwester, Bart und Schulter, kindlich schlank und anmutig ist Erika Milanus. Leicht gewelltes dunkelbraunes Haar liegt um das ovale weiße Gesicht mit den traumhaften, dunklen Augen. Zum ersten Male tritt sie in diesem Jahre in die Gesellschaft, in der ihre schöne Schwester sich seit Jahren als Königin fühlt. Mit flüchtigem Gruss nur hat sich Dr. Magnus an ihr geneigt. Holde Milanus quittiert lächelnd das Schmeichelwort, mit dem der Doktor seinen Handkuss begleitet.

„Zu liebenswürdig, verehrter Herr Doktor. Ich fürchte, Sie werden das freundliche Wort noch des öfteren wiederholen, denn ich bin hier nichts, als ein bescheidener Stern unter vielen.“

„Sie wissen Gnädigste, daß ich im Hause eines alten Adelsgeschlechtes wohne. Es gibt unzählige Sterne am Himmel, aber für jeden Menschen gibt es nur einen einzigen Stern, der für sein Leben Bedeutung hat.“

Er hat sie in den Wintergarten geführt, der an den Ballsaal anbindet. Das Spiel des Orchesters klingt gedämpft hinüber, und feuchte warme Luft, gehwängert von dem Duft exotischer Blüten ist um sie herum, während duftbarbare Papageien an Ringen zwischen Palmen schwaben und einige große Eidechsen lässig auf Reisen führen und zu ihnen herunterschauen. Wieder fügt er ihre Hand und flüstert leise:

„Sie wissen, gnädigstes Fräulein, daß ich Sie liebe.“

Sie sieht ihn an. In ihren Augen ist diesmal kein Spott,

Vielleicht eher etwas zurückhaltend Ernstes. Vielleicht sogar ein kleiner wehmütiger Anflug, der sonst nicht zu ihrem Wesen paßt.

„Das glaube ich Ihnen nicht, Herr Doktor.“

(Fortsetzung folgt.)

Herhören!

Maharadscha von Assuh ankommt Mittwoch, 21. 1. 25, mittags 11.30, Hauptbahnhof.

Dalai Lama ankommt Donnerstag, 22. 1. 25, nachmittags 1.45, Hauptbahnhof.

Prinz Karneval III

Gaukler-König 25

Vor + + + nor

Gauklerfest 24. 1. 25 Ausstellung

Siedlungssverein für die Siedl. Schloss-Ortsgr. Dresden, Dienstag, 20.1. Uebelbiller-Bericht: „Die hohe Toira“, „Die Nachtschule“, Melanchthon-Schule, Unterrichtsstelle, Freitag, 23.1., Jugendberatung, 14.11., Ref. Sophiengarten, 11. Plauensche Str. 20, Gründen aller Jugendlichen erbeten.

Strümpfe
werb. schnell u. fein
angeleicht
Paul Hiller
Strickerel
Kunststraße 48.

Verbrauenssache!



Wringmaschinen

Eduphonmarken, Dresden, gleich einzelne Wahlen, in Garantieposten, sowie alle Reparaturen schnell u. kostengünstig im Sondergeschäft

Eduard Beiger

Um See

Gute Margarethenstraße

Fernsprecher 13348

Nachrichten, Bedienung.

Reisehöfle
Musterhöfle
Handhöfle
Reisekästen
Uhrentaschen

Schnell
Reisekästen
Fabrik und Verkaufslager:

5 Zillnerstr. 6.

Für eigene Fabrik, gebrauchte Fabrik, billige Preise.

Richard Hänel,

Reisekästen,
Pillnitzer Str. 5.

STAMPFEL
billige u. wenige Stunden
Fabrik und Verkaufslager:
Telefon 13253-26 681

WALTHEP

Grauen-Tee

abnehmbar

Friselieben

Wallstraße 4.

Bücher-

Schleuder-Honig,

par. rein, 10.-12.-15.-

17.-20.-24.-28.-30.-32.-35.-

38.-40.-42.-44.-46.-48.-50.-52.-54.-56.-58.-60.-62.-64.-66.-68.-70.-72.-74.-76.-78.-80.-82.-84.-86.-88.-90.-92.-94.-96.-98.-100.-102.-104.-106.-108.-110.-112.-114.-116.-118.-120.-122.-124.-126.-128.-130.-132.-134.-136.-138.-140.-142.-144.-146.-148.-150.-152.-154.-156.-158.-160.-162.-164.-166.-168.-170.-172.-174.-176.-178.-180.-182.-184.-186.-188.-190.-192.-194.-196.-198.-200.-202.-204.-206.-208.-210.-212.-214.-216.-218.-220.-222.-224.-226.-228.-230.-232.-234.-236.-238.-240.-242.-244.-246.-248.-250.-252.-254.-256.-258.-260.-262.-264.-266.-268.-270.-272.-274.-276.-278.-280.-282.-284.-286.-288.-290.-292.-294.-296.-298.-300.-302.-304.-306.-308.-310.-312.-314.-316.-318.-320.-322.-324.-326.-328.-330.-332.-334.-336.-338.-340.-342.-344.-346.-348.-350.-352.-354.-356.-358.-360.-362.-364.-366.-368.-370.-372.-374.-376.-378.-380.-382.-384.-386.-388.-390.-392.-394.-396.-398.-400.-402.-404.-406.-408.-410.-412.-414.-416.-418.-420.-422.-424.-426.-428.-430.-432.-434.-436.-438.-440.-442.-444.-446.-448.-450.-452.-454.-456.-458.-460.-462.-464.-466.-468.-470.-472.-474.-476.-478.-480.-482.-484.-486.-488.-490.-492.-494.-496.-498.-500.-502.-504.-506.-508.-510.-512.-514.-516.-518.-520.-522.-524.-526.-528.-530.-532.-534.-536.-538.-540.-542.-544.-546.-548.-550.-552.-554.-556.-558.-560.-562.-564.-566.-568.-570.-572.-574.-576.-578.-580.-582.-584.-586.-588.-590.-592.-594.-596.-598.-599.-600.-601.-602.-603.-604.-605.-606.-607.-608.-609.-610.-611.-612.-613.-614.-615.-616.-617.-618.-619.-620.-621.-622.-623.-624.-625.-626.-627.-628.-629.-630.-631.-632.-633.-634.-635.-636.-637.-638.-639.-640.-641.-642.-643.-644.-645.-646.-647.-648.-649.-650.-651.-652.-653.-654.-655.-656.-657.-658.-659.-660.-661.-662.-663.-664.-665.-666.-667.-668.-669.-670.-671.-672.-673.-674.-675.-676.-677.-678.-679.-680.-681.-682.-683.-684.-685.-686.-687.-688.-689.-690.-691.-692.-693.-694.-695.-696.-697.-698.-699.-700.-701.-702.-703.-704.-705.-706.-707.-708.-709.-710.-711.-712.-713.-714.-715.-716.-717.-718.-719.-720.-721.-722.-723.-724.-725.-726.-727.-728.-729.-730.-731.-732.-733.-734.-735.-736.-737.-738.-739.-740.-741.-742.-743.-744.-745.-746.-747.-748.-749.-750.-751.-752.-753.-754.-755.-756.-757.-758.-759.-7510.-7511.-7512.-7513.-7514.-7515.-7516.-7517.-7518.-7519.-7520.-7521.-7522.-7523.-7524.-7525.-7526.-7527.-7528.-7529.-7530.-7531.-7532.-7533.-7534.-7535.-7536.-7537.-7538.-7539.-7540.-7541.-7542.-7543.-7544.-7545.-7546.-7547.-7548.-7549.-7550.-7551.-7552.-7553.-7554.-7555.-7556.-7557.-7558.-7559.-75510.-7